

Kamenener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend
Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 109.

Dienstag den 11. September 1906.

34. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Gedenkfeier an das Lager von Bunzelwitz.

Am Sonnabend Vormittag fand auf dem Pfaffenberg bei Königs- in Schlesien die Enthüllung eines Denksteins zur Erinnerung an das Bunzelwitzer Lager Friedrichs des Großen statt. Der Kaiser mit dem Kronprinzen und den Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar hatten sich per Automobil von Breslau nach Königsberg begeben, wo er vom Oberpräsidenten, dem Kriegsminister, dem Generalstabschef und dem Herzog von Ratibor begrüßt wurde. Nachdem ein Sängerkorps „Des Königs Zuvorsicht“ gesungen hatte, hielt Graf Büdler, der Vorgesetzte des Geschichtsausschusses, eine Ansprache. Die Hülle fiel, während der Kaiser salutierte. Eine Batterie vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 42 feuerte den Salut. Der Denkstein ist ein Obelisk aus weißem, schlesischem Granit mit einer am Sockel eingelassenen bronzenen Inschrift und einer Orientierungstafel. Der Sängerkorps sang, als die Hülle fiel, „Ein Lied der Treue“ nach der Melodie des Hohenbergers Marsches. Der Vorsitzende des Kriegerverbandes Schweidnitz Generalleutnant v. D. Freiherr v. Meitzen übernahm das Wort und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Dann hielt der Kaiser folgende Ansprache:

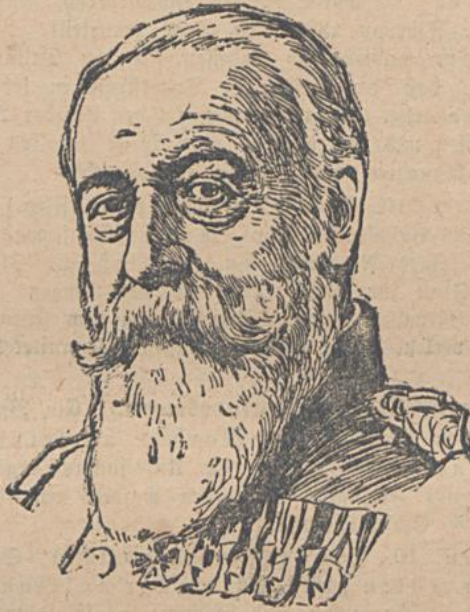
„Als Nachfolger meines toten gezeigten großen Ahnen liegt es mir als Herzog von Schlesien am Herzen, meinen Schülern meinen Dank auszusprechen für die herrliche Ehrung des großen Königs, für das Gelübde der Treue, welches nun schon 150 Jahre lang durch gute und böse Tage von den Schlesiern unentwegt meinem Hause entgegengebracht worden ist. Mögen von diesem Steine und vom heutigen Tage wiederum frische und tiefe lebendige Quellen der Treue fließen, von den Alten genährt, von den Jungen gepflegt, und mögen zwei Aussprüche dazu die Unterlage bilden, der eine auf einer kurbrandenburgischen Statur: „Auf Gott vertrau, dich tapfer wehr, darin besteht dein Ruhm und Ehr; denn wer's auf Gott herabhaftig wagt, wird nimmer aus dem Feld gejagt.“ Der zweite ist ein Ausspruch des großen Königs: „Es kommt niemals so gut, wie man es hofft, aber auch niemals so schlimm, wie man es befürchtet.“ Und so hoffe ich, daß im festen Vertrauen auf die göttliche Fürsorge und Führung nicht nur meine Schlesiern, sondern mein ganzes Volk sich den Aufgaben widmen wird, die es dem Himmel gefällt, ihm zu stellen, und daß von dem hiesigen Stein und dem Lager von Bunzelwitz die Ueberzeugung auf das preussische Volk übergehen möge, daß, wenn auch wir einmal in ähnlicher Lage sein sollten, so Gott es will, wir auch in der gleichen Weise uns aus dieser Lage herausfinden werden, indem wir nicht nur auf ihn vertrauen, sondern auch fest zusammenstehen und die Gaben, die uns verliehen sind, aufs äußerste ausnützen, und vor allem in der Liebe und Hingabe an unser Vaterland gemeinsam wirken! Dann wird auch die Zukunft für unser Volk und Land gut bestellt sein, das sei mein Wunsch und mein Gebot an meine Schlesiern, und nun dem Andenken des großen Königs, das wir hier gefeiert haben, ein dreifaches Hurra!“ Nach einer Befichtigung des Denkmals schloß ein Paradezug aus Musikanten, Truppen und Kriegerverbänden die Feier. Nachmittags ist der Kaiser in Schweidnitz eingetroffen. Die hiesigen Behörden, Kriegervereine und die Schulschüler bereiten am Montag einen freundlichen Empfang. An der Friedensfeier hatte die Gesellschaft Aufstellung genommen. Der Kaiser befehlte die Führung des Superintendenten Eckert die Kirche und ließ dann die Reise nach Mogau fort.

Die Kaiserin stattete am Freitag in Breslau der schlesischen Landesausstellung in Begleitung der Frau Staatsminister Gräfin v. Zedlitz einen Besuch ab. Gegen Mittag fuhr die Kaiserin nach Mogau.

Zum 80. Geburtstage des Großherzogs von Baden

Den bevorstehenden Festlichkeiten schreibt der „Reichs- und Landesanzeiger“ an der Spitze des nichtamtlichen Teiles: „Seit dem Anbruch des Monats September haben sich überall im deutschen Vaterlande Augen und Herzen dem ehrwürdigen Herrscherpaare des Großherzogtums Baden zugewandt. Schöne und seltene Gelegenheiten sind es, die in diesem Monat unter Anteilnahme ganz Deutschlands die Bevölkerung des badischen Landes mit ihrem geliebten Fürstenpaar festlich beglücken kann: am 9. den 80. Geburtstag Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs, am 20. September die Feier der goldenen Hochzeit des großherzoglichen Paares, die mit dem Feste der Silberhochzeit Ihrer königlichen Hoheit des Erbprinzen und der Erbprinzessin zusammenfällt. An diesen Tagen der Freude und des frohbelebten Gedenkens werden wir uns mit allen Patrioten in herzlichsten Segenswünschen an das badische Fürstenhaus und sein treues Volk. Was Seine königliche Hoheit der Großherzog Friedrich uns bedeutet, weiß jeder Vaterlandsfreund. In dem ritterlichen Eide des großen Kaisers Wilhelm verehren wir den auf dem Schlachtfelde wie beim Friedensschlusse erprobten Mitarbeiter an der Begründung unserer nationalen Einheit, den berechneten Verkörper des Reichsgedankens, den treuen Mahner der deutschen Volksseele, den weisen Landesvater, der in langer Regierung für das Wohl seiner Badener sorgfältig waltet. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Louise be-

steht unsere ehrerbietige Huldigung als die einzige Tochter des ruhmreichen ersten Kaisers, die Schwester des unvergesslichen Kaisers Friedrich, als Badens gütige, in allen Werken der Menschenliebe unermüdete Landesmutter.



Das deutsche Volk empfindet es als eine glückliche Schicksalsfügung, daß aus der großen Werbestadt des Reiches diese beiden ehrwürdigen Gestalten noch lebensvoll in die Gegenwart hineinwirken, daß es ihnen vergönnt ist, das neue Deutschland mehr und mehr innerlich zu erstarren und das Fortleben des alten edlen Stammes der Bähringer gesichert zu sehen.

Mögen Friedrich und Louise von Baden, als vorbildliche Vertreter deutschen Fürstentums, noch lange Jahre der Liebe ihrer Landesfinder und der freudigen Verehrung der Nation erhalten bleiben!

Auch die „Nordb. Allg. Ztg.“ gedenkt der Feiern im badischen Herrscherhause in einem längeren Artikel an hervorragender Stelle.

Zu den Jubiläumsfeierlichkeiten

wird aus Konstanz gemeldet: Am Freitagabend wurde von der Stadt Konstanz und den anderen, am badischen Ufer des Bodensees gelegenen Ortschaften vor dem Großherzog und der Großherzogin eine Jubilation veranstaltet, welche einen glänzenden Verlauf nahm. Am Abend verließen drei Festdampfer mit 1600 Personen Konstanz. Hundert mit Lampen geschmückte Fischerboote umschwärmten das Hauptschiff der Stadt Konstanz, auf dem ein Transparenz angebracht war. Als die Schiffe vor Mainau angelangt waren, trugen die Männergesangsvereine einige Chöre vor, worauf Oberbürgermeister Weber ein Hoch auf den Großherzog und die Großherzogin ausbrachte. Schloß Mainau erstrahlte in bengalischer Beleuchtung. Der Großherzog und die Großherzogin dankten für die Jubilationen durch Tücherschwenken. Am Freitag nachmittags hatte das Großherzogspaar in Gegenwart der Prinzessin Wilhelm und der Hofstaaten die amerikanische Jubiläumsdeputation empfangen. Der erste Präsident Hönninger hielt eine Ansprache, in welcher er sagte, er sei beauftragt, die Jubilationen und die Glückwünsche sämtlicher landsmännlicher Vereine in Amerika zum Jubiläum darzubringen. Sodann wurde eine Adresse in kostbarer Kassetten überreicht. Der Großherzog dankte tiefergerührt für die liebevolle Aufmerksamkeit und die zum Ausdruck gebrachte Vaterlandsliebe. Eine Dame aus der Deputation überreichte der Großherzogin ein Rosenbuket. Das großherzogliche Paar drückte jedem der Teilnehmer die Hand und verweilte längere Zeit in regster Unterhaltung mit denselben.

Der Prinzregent von Bayern hat an den Großherzog ein sehr herzliches Glückwunschtelegramm aus Anlaß des 80. Geburtstages des letzteren gerichtet. König Eduard hat dem Großherzog den Hosenbandorden verliehen, den der Herzog von Connaught nach Karlsruhe bringt. Die Investition findet am 17. September dort statt.

Deutschland.

— (Eine Denkmalsgeschichte.) Die Stadt Graubenz wollte vor zwei Jahren auch ein Kaiser Wilhelm-Denkmal haben. Man einigte sich dahin, das Denkmal in der Form eines Brunnens auf dem Marktplatz zu errichten. An dem Brunnen sollte ein Reliefbild Kaiser Wilhelms I. angebracht werden. Kaiser Wilhelm II. aber verworft das vorgelegte Modell. Nun hat der Denkmalsausschuß nochmals beraten, was zu tun sei. Oberbürgermeister Kühnast erklärte: Der Kaiser sei falsch berichtet worden. Wenn man nun nicht den Mut finden sollte, beim Kaiser den Irrtum aufzuklären und darzustellen, daß es sich um eine Brunnenanlage handle, dann verdiene man nicht, ein Mann zu sein! Da aber erhob sich der Festungskommandant, Generalmajor von Falkenstein, und teilte mit, der Kaiser habe gesagt: „Medaillon ist eine nebensächliche Behandlung für ein Kaiserdenkmal.“ Nun wird, dem Graubenger Gesellschaften zufolge, das Brunnenmodell seinen Platz — im städtischen Museum finden.

Ausland.

Italien.

— (Ein deutscher Jesuitengeneral.) Peter Franz Xaver Bernz, ein Deutscher, ist zum Jesuiten-general ernannt worden. Der neugewählte Jesuiten-general war bisher Rektor der Gregorianischen Universität. Eine Abordnung des Jesuitenordens begab sich zum Vatikan, um den Papst um Bestätigung der Wahl zu bitten. Nachher wurde in der Kirche des Kollegium Germanicum ein Te Deum gesungen. Am Sonnabend fand ein Festmahl statt für die sämtlichen Teilnehmer an der Wahl. Sonntag wurden unter Vorsitz des neuen Generals die Wahlen für die übrigen Ordenschargen vorgenommen.

Afrika.

— In Marokko brennt es an allen Ecken und Enden. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Tanger gemeldet, in Mogador sei ein Aufstand ausgebrochen, und feindliche Stämme hätten die Stadt angegriffen. Der französische Gesandte Regnault habe den Kreuzer „Galilee“ nach Mogador beordert und die Vertreter der übrigen Mächte hätten telegraphisch die Entsendung von Kriegsschiffen dorthin beantragt. Mohammed el Torris sei bemüht, Fahrzeuge zum Transport von Truppen zu chartern. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Tanger weiter gemeldet, daß die Unruhen in Mogador auf das eigenmächtige Vorgehen eines Raids namens Anfloos zurückzuführen seien, der verlangte, daß die in der Stadt Mogador lebenden Juden sich ins Judenviertel zurückziehen sollten, andernfalls sei ihre Häuser plündern lassen würde. Die Juden haben in der Stadt viele Jahre gelebt und wenn auch das maurische Gesetz ihr Wohnen im Judenviertel verlangt, so hatte Anfloos doch keine Berechtigung zu einem Vorgehen auf eigene Faust. Mohammed el Torris sandte 300 Mann Soldaten von Tanger nach Mogador.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 11. September. Gegen die Vervielfachung mancher Polizeibehörden richtet sich eine Verfügung des preussischen Ministers des Innern. Nach amtlicher Mitteilung haben die Strafregisterbehörden immer mehr unter der wachsenden Geschäftslast zu leiden, die ihnen durch die Erteilung von Auskünften über Verurteilungen an Polizeibehörden erwächst. Das Register soll in Zukunft nur noch in Anspruch genommen werden, wo dies unbedingt notwendig ist. Viele Polizeibehörden verlangen, wie es scheint, grundsätzlich über jede angemeldete Person einen Registerauszug, ein schematisches Verfahren, das vom Minister als nicht gerechtfertigt bezeichnet wird. Die Einforderung des Auszugs soll in allen Fällen unterbleiben, wo die ganze Persönlichkeit des Neuanziedelnden hinsichtlich seiner Unbescholtenheit von vornherein eine gewisse Gewähr bietet. Nur in einzelnen Fällen muß Wert darauf gelegt werden, möglichst vollständig und zuverlässig: Mitteilungen über die Vorstrafen zu erhalten. Sonst genügt es, eine Auskunft der Polizei des früheren Aufenthaltsortes über etwaige Verurteilungen einzuholen. Hat die Behörde nur ein Interesse daran, zu erfahren, ob eine bestrafte Person seit einer bestimmten Zeit wieder verurteilt worden ist, so soll die Anfrage auf den Zeitraum seit der letzten Verurteilung beschränkt werden. Ist die Inanspruchnahme der Strafregisterbehörde notwendig, so soll zu den Anfragen allgemein ein Formular benutzt werden, das die Adresse der anfragenden Behörde zur Rücksendung trägt.

Kamen, 11. September. (Ein Streit um die Grabhülle.) Eine Ehefrau war gestorben und wurde mit Genehmigung ihres Mannes auf der ihrer Mutter gebührenden Familiengrabstätte beigesetzt. Die Mutter ließ ihr einen Grabstein setzen, der die Inschrift trug: „Unser liebe Kathinka.“ Der Ehemann verlangte nun im Klagewege, daß zu dem Vornamen der Zuname G. geborene Sch. angebracht würde, weil ihm als Ehemann das Recht zustehe, die Grabhülle zu bestimmen. Das Landgericht gab dem Klageantrag statt. Die Berufung der Beklagten wurde vom Oberlandesgericht zurückgewiesen. Es führte aus, daß der Ehemann ein berechtigtes Interesse daran habe, daß der Name seiner Ehefrau auf dem Grabstein richtig und vollständig angegeben sei, und daß die Grabhülle inselbständig erkennen lasse, daß die Verstorbene mit ihm verheiratet gewesen sei, denn es sei geradezu zweifelhaft, daß die Person der Verstorbenen Auskunft zu geben. Dieser Zweifel würde aber beseitigt, wenn bei einer verheirateten Frau nur der Mädchennamen angegeben würde.

Kamen, 11. Sept. (Verschiedenes.) In der Zeit vom 21.—27. August sind in den Fernsprechverbindungsstellen Gelsenkirchen—Bochum und Wanne—Kray in der Nähe von Uedendorf wiederholt Diebstähle verübt worden. Der Gesamtwert des entwendeten Bronzdrahtes beträgt 82 Mk. Da durch die fortgesetzten Diebstähle die Postkassen, besonders aber die allgemeinen Verkehrsinteressen in empfindlicher Weise geschädigt werden, hat die Postverwaltung auf die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt, und zwar für jeden Fall, in welchem es gelingt, die Täter zur Bestrafung heranzuziehen.

Gegen eine Verschmelzung der Bergarbeiterverbände im Ruhrrevier erklärt sich sowohl das Organ des Verbandes der Deutschen Gewerkschaften wie auch dasjenige des christlichen Bergarbeiterverbandes. Danach hat es sich bei der ganzen Affäre nur um ein Mandat der Sozialdemokraten gehandelt, das aber erfolglos geblieben ist.

Heute, Dienstag und morgen, Mittwoch, gibt die Original-
"Tünne"-Gesellschaft aus Köln im Schützenhofe zwei Gast-
spiele. Der Gesellschaft geht ein guter Ruf voraus, sie hatte mehr-
fach die Ehre, vor fürstlichen Personen zu spielen und kann deshalb
der Besuch dieser beiden Gastspiele jedem auf das Wärmste empfohlen
werden. Näheres im Inseratenteile der vorl. Nr.)

Oberaden, 11. Sept. Preisgekrönt kehrte der hiesige Tacu-
verein „Zur Linde“ von dem 2. Bundesfest, welches in Wetzmar
stattgefunden hat, zurück. Es erhielten folgende Mitglieder Preise:
Friedrich Rogge den 3. Preis im Ringen, Friedrich Erdmann den
2. Preis im Voren; ferner erhielten noch Preise im Vierkampf (Red,
Baren, Springen und Stammen) Julius Robbe, August Grundmann,
Otto Biermann, August Schaper, Wilhelm Schlachter, Friedr. Rogge
und Karl Lens. Außerdem erhielt der Verein noch den 1. Ehren-
preis für beste Haltung im Festzuge und den 2. Ehrenpreis im
Pyramidenbau. Wir rufen dem „Bund“ zum weiteren Wachen, Wach-
sen und Gedeihen „Gut Heil!“ zu.

Heeren, 11. Sept. (Verschiedenes.) Die Altengeseßschaft
Königsborn erbaut in unmittelbarer Nähe von Schacht II hierseits
mehrere Beamtenhäuser. — Für die katholische Pfarlgemeinde
Heeren soll in absehbarer Zeit eine eigene Kaplanei erbaut werden.
Der Kirchenbau wird erst später folgen. — Ein evangelischer
Jungfrauenverein wird am Sonntag den 16. September ins Leben
treten.

Heeren-Verbe, 11. Septbr. (Gemeindevahlen.) Herr
Schulz-Lump wurde auf weitere sechs Jahre zum Gemeindevor-
steher für Heeren wiedergewählt, zum Stellvertreter Herr Fels. Für
Verbe wurde Herr Störckbaum genannt Brames zum Ge-
meinde-Vorsteher wiedergewählt und Herr Merschmann zum Stell-
vertreter ernannt.

Bochum, 10. Sept. Eine entsetzliche Mordtat, der ein Men-
schenleben zum Opfer gefallen ist, hat sich in der Nacht vom
Samstag auf Sonntag auf der Alleestraße abgespielt. In der Nähe
des Gutsstallhofes wurde zwischen 11 und 12 Uhr der Ju-
schlagger Jakob Reinemann, Nibelungenstraße wohnhaft, von vier
jungen Burschen überfallen und durch Messerstiche und Stoßschläge
niedergestreckt. Nach vergeblicher Tat ergriffen die traurigen Heiden die
Flucht und ließen ihr Opfer liegen. Reinemann war unter den
Messerstichen und Schlägen sofort bewusstlos zu Boden gesunken.
Als vom Publikum benachrichtigte Polizeibeamte am Tatort er-
schienen, lag er starr da. Die Fragen nach dem Hergang der
Mordtat beantwortete er nur mit einem Nicken. Man brachte Reine-
mann ins Krankenhaus, wo er schon eine Stunde später sein Leben
aushauchte. Vier Personen, die der Beteiligung an dem Verbrechen
dringend verdächtig sind, wurden noch in der Nacht durch den
Polizeikommissar Günther und mehrere Polizeiergeanten verhaftet;
es sind dies der Maurer Georg Bistort, Anton Mahmann, Johann
Böchte und Johann Hartwig. In der Wohnung des Bistort wurde
ein blutbeflecktes Messer und ein ebenfalls blutbefleckter Stod ge-
funden. Man schloß daraus, daß Bistort der Hauptthäter ist.
Die von der Polizeibehörde vernommenen Zeugen bekunden über
die Entdeckung des Verbrechens, der erstochene Reinemann, der mit
mehreren anderen Personen die Alleestraße passierte, sei von Bistort
und seinen Begleitern zuerst angerempelt worden. Es hat sich dann
ein kurzer Disput entsponnen, der in die verhängnisvollen Tathand-
lungen überging. Die weiteren Ermittlungen werden wohl ergeben,
ob und inwieweit er selbst an dem so unglücklich verlaufenen Streit
Schuld gehabt hat. Zwei der Verhafteten, Bistort und Böchte, wurden
ins Gerichtsgefängnis gebracht.

Welsenkirchen, 10. Sept. (Selbstmordversuch.) Ein junger
Architekt von hier macht in Leithe bei Wattensteich einen Selbst-
mordversuch, indem er sich eine Revolverkugel in die Brust schloß.
Man fand bei dem Schwerverletzten einen Abschiedsbrief, vermuthlich
auf ein Darlehnsgefuß, von einem Ringen-Biegeleibhaber in
Leithe.

Winden a. d. Ruhr, 10. Sept. Bei einem Streite unter
den Vergarkeilern Finger und Wiener von hier ergriff Finger eine
Eisenstange und versetzte W. damit einen Schlag über den Kopf,
daß W. einen Schädelbruch davontrug und in hoffnungslosem
Zustande dem St. Josefs-Hospital überwiesen wurde. Bald darauf
stellte sich dort auch eine Gerichtskommission aus Sattingen ein, um
Wiener zu vernehmen. Finger wurde dem Gerichtsgefängnis zuge-
führt.

Dahlhausen (Ruhr), 9. Sept. (Selbstmord.) Der Schmied
Anton Rosenbahl, 57 Jahre alt und verheiratet, welcher seit Wochen
ein ganz eigenartiges Benehmen an den Tag legte, hat sich in
einem Anfälle von Wahn in seinem Bette erschossen.

Reddinghausen, 10. Sept. In der Pauluskirche sind
diese Nacht rohe Verstörungen verübt worden. An der Paulus-
kirche ist der Schwertknauf größtenteils abgeschlagen, ebenso sind
vier Figuren der Kapitälchen heruntergeschlagen worden. Man ver-
mutet, daß die Täter gegen Mitternacht in die unverschlossene Kirche
eingedrungen sind.

Bielefeld, 8. Sept. (Straßenräuber.) In der Nacht wurde
der Kaufmann David Nathan aus Vlotho in der Nähe der Stadt
von zwei jungen Burschen angehalten, welche von ihm Geld für Nacht-
logis forderten. Als N. jedem 20 Pf. gab, entriß ihm der eine
das Portemonnaie mit etwa 28 M. Inhalt, während der andere
nach der Uhr des Ueberfallenen griff. Dieser gab jedoch seinem An-
greifer einen heftigen Schlag auf die Nase, worauf beide von ihrem
Opfer abließen und das Weite suchten.

Elberfeld, 10. Sept. (Gefährlicher Sturz.) In der Tasino-
straße stürzte die 36jährige Tochter des Rentners Will aus einem Fen-
ster der im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße
und wurde lebensgefährlich verletzt.

Mülheim (Ruhr), 8. Sept. (Zum Milchkrieg.) Gestern
ist hier wieder der erhöhte Milchpreis von 20 Pf. pro Liter ein-
geführt. Infolge dieses Preisaufschlages werden jetzt die Vorstände
der Bürgervereinigungen, Junungsvereinigungen, Ausschüsse für Arbeiterver-
treterwahlen, Wähler- und Kandidatenvereinigungen zusammenzutreten zur Be-
ratung über Mittel zur Abwehr in dieser Angelegenheit. Da die
Milchproduzenten und Händler von Essen, Mülheim, Duisburg,
Ruhrort, Oberhausen u. s. w. gemeinsam handeln, so gedenkt
man auch in allen Orten gemeinsam sich zur Abwehr zu rüsten
und sind die Unterhandlungen in vollem Gange.

Düsseldorf, 8. Sept. (Verschiedenes.) Der Handlungs-
gehilfe Robert Jaspert hatte die minderjährige Tochter eines hiesigen
Kaufmanns nach Holland entführt, um sie dort dem Kaiser zu
überliefern. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde J. von
der Strafkammer zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Im benach-
barten Stodum wurde die Leiche des Arbeiters Andreas Jäger von
hier gefunden. Nach der Art der vorgefundenen Verletzungen ist ein
Verbrechen wahrscheinlich. Die gerichtliche Untersuchung ist
eingeleitet.

Duisburg, 8. Sept. Von der Strafkammer wurde der
Fabrikarbeiter Karl Marquardt wegen Diebstahls zu 1 Jahr
3 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Er bekannte sich mit dem Bemerkten schuldig, daß die Obrigkeit
dazu zwingt, weil sie die sauer verdienten Groschen wegnimmt, ihm
sogar 17 Schichten beschlagnahmt worden. Der Präsident wies den
Angeklagten wegen dieser Bemerkung zurück.

Barmen, 10. Sept. Einem Mädchenmörder, dem Schrei-
nergehilfen Josef Dauth, der schon seit 26 Jahren im Zuchthaus zu
Königsborn in Solstein schmachtet, wurde durch Kaiserlichen
Erlaß seine auf Lebensdauer angelegte Strafe er-
lassen. Dauth, der in dem hiesigen Dorfe Hartenheim geboren ist,
war im Jahre 1880 in Barmen tätig. Er zählte damals 22 Jahre
und knüpfte mit der Dienstmagd Maria Gadel, die bei dem Wä-
dermeister August Bösch in Unterbarmen in Diensten stand, ein Liebes-
verhältnis an. Die Liebenden betrugten sich indessen recht heimlich,
weil Dauth sehr eifersüchtig war und seiner Geliebten Tun und Lassen
Argausen erfolgte. Dem Mädchen wurde das zu arg und
es gab dem Eifersüchtigen den Aufpaß. Dauth faßte den Entschluß,
die Treulose zu erlösen. Er lauerte seiner Geliebten fortwährend auf
und traf sie am Abend des 29. Dezember 1880 in einer an der
Aue gelegenen Pfadstraße. Er begleitete sie nach Hause. Auf einem
dunklen Wege, welcher von der Aue zur Auerstraße führt, reichte
ihm das Mädchen zum Abschied die Hand. Nun ergriff er es mit
der Linken, riß mit der rechten Hand ein langes Dolchmesser heraus
und ließ es dem Mädchen mit voller Wucht tief in die Brust. Zu
Tode verletzt sank es mit lautem Schrei zur Erde und war nach we-
nigen Atemzügen eine Leiche. Der Tod war, wie sich bei der Leichen-
öffnung herausstellte, infolge Verblutung eingetreten, denn der furcht-
bare Stich hatte die große Schlagader oberhalb des Herzens völlig
durchschnitten. Der Mörder wurde gleich darauf verhaftet und legte
ein Geständnis ab. Er wurde vor ein Schwurgericht gestellt und von
diesem am 16. Februar 1881 zum Tode verurteilt. Einflußreiche
Persönlichkeiten verwandten sich indessen für den Delinquenten und
erreichten auch, daß der Kaiser die Todesstrafe in lebenslängliches
Zuchthaus umwandelte. Nunmehr, nachdem der Mörder 26 Jahre im
Zuchthaus gesessen und sich dort in jeder Weise tadellos geführt hat,
ist er, völlig begnadigt, der Freiheit zurückgegeben.

St. Ertrade, 10. Sept. (Im Säuerwahn.) Der Berg-
mann Bolter aus Buchhausen versuchte im Säuerwahn seinen
Frau mittels eines Revolvers zu erschießen. In ihrer Not
schloß sich die Frau zur Wehr. Während des Ringens der Eheleute
entlief sich der Revolver und die Kugel drang dem Ehemann in den
Kopf. Schwer verletzt wurde er dem hiesigen Johanniter-Krankenhaus
zugeführt.

Hamborn, 10. Sept. (Kindesmord.) Ein Bergmann von
hier wurde wegen Verdachts des Mordes an seinem vierjährigen
Tage alten Kinde festgenommen. Die Untersuchung ergab, daß dem
Kinde eine äbenbe Flüssigkeit eingegeben worden war. Daraufhin
wurde auch die Ehefrau verhaftet.

Oberhausen, 10. Sept. (Eisenbahnunglück.) Samstag früh
stießen bei Dinslaken zwei Güterzüge aufeinander. Der
eine Zug kam von Oberhausen und beachtete das Einfahrtsignal nicht.
Zwar versuchte der Führer im letzten Augenblick auf der abfahrenden
Straße zu bremsen, konnte es aber nicht mehr verhindern, daß der
Zug auf einen Leerzug, der von Wesel kam, aufprallte. Vom Zug-
personal erlitt nur ein Heizer einige Kopfverletzungen. 16 Güter-
wagen sind zerrummert.

Düsseldorf, 10. Sept. Vom Neubau der Luisenschule
ärzten drei Arbeiter herab. Ein Zimmermann ist tot, zwei
sind schwer verletzt.

Köln, 11. Sept. (Kirchendieb abgefaßt.) In der Minoriten-
kirche wurde ein Mann beobachtet, der sich in verdächtiger Weise
längere Zeit in der Nähe der Opferstätte aufhielt. Als der Mann
schließlich dazu übergehen wollte, einen der Opferstöcke mittels einer
Leimrute zu berühren, rief die Pfaffen, die den Vorgang beobachtet
hatten, den Kaiser herbei. Dieser schloß die Thüre ab und be-
nachrichtigte die Polizei. Die den Mann festnahm. Hierbei ergab sich,
daß man es mit einem gefährlichen Kirchendiebe zu tun hatte,
der schon mehr als 10 Jahre Zuchthaus wegen Kirchendiebstahls
abgesessen hat.

Saarbrücken, 10. Sept. Ein schwerer Mandernunfall
hat sich in der Nähe von Wiesbach zugetragen. Bei einer Reiter-
attache auf Artillerie ritt ein Dragoner zu nahe an ein Gefäß
heran, aus dem in demselben Augenblick noch ein Schuß abge-
feuert wurde. Der Dragoner wurde von den Schrapnellern der Kar-
tusche schwer an der Brust verletzt. Das Pferd des Reiters mußte
getötet werden.

Nagel, 8. Sept. (Note Erde.) Auf die Verhandlungen der
Mitglieder der Lohnkommission des Sittenswerths Note Erde hat diese
eine neue Arbeitsordnung bekannt gegeben, welche in der Fabrik durch
Anschlag veröffentlicht wurde. Die Verleitung bewilligt darnach ihren
Arbeitern von 1. November ab 1) Lohnzahlung an drei Tagen des
Monats, statt bisher an zwei, nämlich am 1., 11. und 22., wobei
die erste Zahlung als Vorschuß dienen soll; 2) die Verabsolung
des Lohnes erfolgt in Lohnbüchern durch die Vorarbeiter und Meister
anstatt auf dem Lohnbureau; 3) den Arbeitern wird einständiger,
statt der früheren halbständigen Mittagspause gewährt.

St. Tönis, 10. Sept. (Verdorbener Schwartemagen.)
In den letzten Tagen erkrankten hieselbst zahlreiche Personen an
heftigen Darmbeschwerden, verbunden mit kollektiven
Schmerzen. Es stellte sich heraus, daß alle diese Personen Schwarze-
magen gegessen hatten, der aus demselben Metzgerladen kam.
Ob das Fleisch durch die große Hitze der letzten Tage verdorben war,
wird die Untersuchung ergeben. Der Zustand eines der Erkrankten
gibt zu den ernstesten Befürchtungen Anlaß.

Mainz, 8. Sept. Das Kriegsgericht der 21. Division
aus Frankfurt a. Main tagte hier. Angeklagt war der Unteroffizier
Wilhelm August Friedr. Benzke von der 3. Komp. des 1. Nass.
Inf.-Regts. Nr. 87. W. ist des Angehorsams, Mißbrauchs der
Dienstgewalt und des tätlichen Angriffes gegen einen Wachthabenden
angeklagt. Der Angeklagte, der bisher gerichtlich noch nicht be-
straft ist, verließ in der Nacht des 2. August gegen 3 Uhr die
Kaserne, weil er sich angeblich unwohl fühlte. Er begab sich in eine
Weinwirtschaft und trank dort mehrere Schoppen. Gegen 4 Uhr kam
er wieder zur Kaserne zurück, woselbst er, als einem Wachtbüchsen das
Tor geöffnet wurde, mit hineinschlüpfte. Der wachhabende Gefreite
rief ihm zu, das störe ihn aber nicht, er liefe in den Flur hinein.
Der Gefreite ließ dem Angeklagten nach, worauf er dann stehen blieb.
Als der Gefreite den Angeklagten um seine Uelastbarkeit fragte, gab
er zur Antwort: „Nun, werden Sie nicht wild!“ Der Angeklagte
schloß schließlich den Gefreiten vertraulich b. im Arm und bat ihn, er
möge forgehen. Als der Gefreite dies nicht tat, ließ der Angeklagte
wieder zum Tor zurück, um die Kaserne zu verlassen. Der Gefreite
kam ihm zuvor und hielt mit dem Fuße das Tor zu,
worauf ihm der Angeklagte einen Stoß gegen die Brust verleihte und
zur Kaserne hinaus lief. Am gleichen Tage suchte der Unteroffizier
den Gefreiten auf und versuchte ihn wiederholt zu bestimmen, gütlich
für ihn beim Hauptmann auszusagen. Das Gericht verurteilte den
Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis und Degradation.

Mannheim, 10. Sept. Infolge des Genußes giftiger
Pilsz starb hier die 26 Jahre alte Frau des Möbelschneiders
Abraham Sperber.

Trinkspruch des Kaisers auf die Provinz Schlesien.

Im Zwinger zu Breslau gab das Kaiserpaar der Provinz
Schlesien ein Bankett, an dem der Oberpräsident Graf von
Jellisch, eine große Zahl schlesischer Magnaten, unter ihnen auch
Kardinal Fürstbischof Dr. von Kopp, sowie die Honoratioren der
Provinz teilnahmen. Auch die in Breslau zur Teilnahme an den
Kaisermandatversammlungen fremden Offiziere waren geladen. Bei
der Tafel brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch auf
die Provinz aus:

„Mein lieber Oberpräsident! Mit tiefbewegtem Herzen ergreife
ich heute das Wort, um als souveräner Herzog von Schlesien zu
meinen Schlesien zu sprechen. Denn die Eintracht, die in der
kurzen Zeit, in der ich unter ihnen weile, auf mich einklärt, sind
so gewaltig und rührend, daß die Worte mangeln, um
ihnen Ausdruck zu geben und die rechte Form zu finden für den
Dank, den ich meinen Schlesien aussprechen möchte. Nicht bloß am
gestrigen Tage, der den Jubel des Einzugs festhielt, noch
überlörnte, und nicht nur von Seiten der alten Soldaten im schwarzen
Pod mit den Kriegsbeförderung auf der Brust, die da erzählten
können: Wir haben mitgetan zu der Zeit, wo Geschichte gemacht
wurde, und die sich rühmen dürfen, Kriegsgefährten des großen
Kaisers und seines erhabenen Sohnes, meines Vaters, zu sein, von
dem ihnen allen bekannt ist, wie hoch sein Herz für Schlesien
schlug — sondern auch heute auf meiner Fahrt durch die grünen
schlesischen Lande nach Bunselwitz, Schreiditz und Rogau und
zurück, überall habe ich dieselbe Wärme, dieselbe flammende, lobende
Begeisterung gefunden. Es ist die alte schlesische Treue,
die zum Durchbruch kommt, und die beweist die Anerkennung seitens
der Bevölkerung für das was das Haus Hohenzollern für sie getan
hat. Diese Treue ruht auf einem ganz besonders durch die Hölle
geweihten Boden. Denn wer wollte leugnen, daß der schlesische Boden
wie kaum einer, mit der Geschichte unseres Vaterlandes und unserer
Häuser in enger Verbindung steht, und wie könnte man von der
Entwicklung Schlesiens überhaupt ein Wort reden, ohne zunächst und
vor allen der einen gewaltigen Figur zu gedenken, von der die
Grenadiere sangen vom Rhein bis an die Oder: Fredericus Rex
unser König und Herr!

Wo der Blick über Schlesiens Fluren schweift, tauchen die Er-
innerungen an ihn auf, an die unvergleichlichen Kämpfe, unter
denen er Preußen ein Weltmachtstellung schuf, aber auch an die
herrliche Friedensarbeit, in der er versuchte, das schwer heimges-
chlagene Land zu heben und zu stärken. Und wiederum in späterer
Zeit war es gerade Schlesiens vorbehalten, einen neuen Hoffnungsstrahl
für den schwergeprüften Hohenzollern-König Friedrich Wilhelm III.
zu senden, als ihm die lobende Begeisterung der ersten Reichstags-
willigen in Breslau entgegen schlug, als die ersten Silberhochzeiten
hier erfolgten, und als Königs wilde verwegene Jagd ihr Treiben am
Josten vor dem Feind begann. Und so ist es seither zueinander
Schlesiens Söhne haben gekämpft, wo es darauf ankam, für das
Vaterland einzutreten und ihr Blut einzusetzen. Und so kann man
wohl sagen, die Geschichte unseres Hauses ist unlöslich verknüpft
mit dieser, einer der schönsten Provinzen. Und wir können, wenn
wir diese reiche Geschichte überblicken, sie mit einem Wort kenn-
zeichnen, welches einst mein hochgeachteter Herr Großvater sprach, als
nach heiligem Ringen die Kaiserkrone mit des Himmels Willen sich
auf sein Haupt setzte. „Gott war mit uns, ihm sei die Ehre!“ Und wenn ich daran denke, wie heut die Fahnen der
Kriegsvereine in stolzem Schritt bei mir vorbeizogen, so denke ich,
wir können das auch auf die Jetztzeit übertragen, und wir
können Gott danken, wie er alles zum Wohl und Nutzen dieser Pro-
vinz und unseres Landes gefügt hat, vor allem, daß es uns ver-
gönnt gewesen ist, im Frieden unsere Arbeit zu tun. Wenn aber
Gott mit uns gewesen ist, so liegt wohl die erste Frage nahe,
ob wir seiner Hilfe auch würdig waren! — Hat ein jeder unter
uns nun auch das Seine dazu getan, unter Darangete von
allen seinen Sinnen, von Gesundheit und Leibeskräften das fort-
zuführen und auszubauen, was die Vorsehung uns hinterlassen hat?
Wenn ein jeder an sein Herz schlägt und sich ehrlich diese Frage
vorlegt, so wird wohl bei manchem die Antwort schwer sein. Man
wird wohl, meine Herren, lassen Sie uns aus der großen Persönlich-
keit des großen Königs die Einsicht und die Entschlüsse schöpfen,
wo es gefehlt hat an der Arbeit, wo der Mut hat sinken müssen,
wo schwarze Gedanken und Befürchtungen das Haupt umrauschten.
Hinweg damit! So wie der große König von dem alten Allertum
niemals im Stich gelassen worden ist, so wird auch unser Vater-
land und diese schöne Provinz seinem Herzen nahe bleiben. Und
so wollen wir ein neues Gelübde aus dem schönen Schatz
der Erinnerungen und der goldenen Treue, die mir hier entgegen-
schlug, prägen: Uns von nun an mit Aufbietung aller geistigen
und körperlichen Kräfte nur der einen Aufgabe zu widmen, unser
Land vorwärts zu bringen, für unser Volk zu arbeiten, ein jeder
in seinem Stande, gleichviel, ob hoch oder niedrig, unter Zusam-
menschluss der Konfessionen, dem Unglauben zu wehren, und uns
vor allen Dingen den freien Willen für die Zukunft zu bewahren
und niemals an uns und unserem Volke zu verzagen. Dem Lebenden
gehört die Welt und der Lebende hat recht! Schwarzseher dürfen
ich nicht, und wer sich zur Arbeit nicht eignet, der
scheide aus, und wenn er will, suche er sich ein
besseres Land! Ich erwarte aber von meinen Schlesien, daß
sie mit dem heutigen Tage sich von neuem in dem Entschluß zu-
sammenfinden werden, den großen Zielen und Vorbildern nach-
gehend, ihrem Herzog zu folgen in seiner Arbeit, und vor allem
in seiner Friedensarbeit für sein Volk! In dieser Hoffnung lege
ich mein Glas auf das Wohl der Provinz Schlesien und aller
treuen Schlesier!“

Auf den Trinkspruch des Kaisers erwiderte der Oberpräsident
Graf Jellisch. Bei der Tafel führte Erzherzog Friedrich die Kaiserin,
der Kaiser die Prinzessin Elise-Friedrich, der Herzog von Connaught
die Erbprinzessin von Sachsen-Meinigen. Der Kronprinz und die
übrigen in Breslau weilenden Fürstlichkeiten reichten sich rechts und
links an die genannten Herrschaften an.

Sonntag vormittag um 11 Uhr wohnten Ihre Majestäten der
Kaiser und die Kaiserin sowie sämtliche Fürstlichkeiten und die
fremden Offiziere einem feierlichen Gottesdienst auf dem Palast-
platz bei. Die Predigt hielt Konfessorrat Rölke. Dem Gottes-
dienst durften auch in unmittelbarer Nähe des Altars und der
Musik die Häftlinge der Blindenanstalt beiwohnen. Unter den stän-
digen Zurufen eines Spaliers von vielen tausenden Personen fuhr
der Kaiser darauf im Automobil nach dem ehemaligen Garnison-
kirchhof, auf dessen Grund und Boden das von der Krone ge-
widmete Denkmal für den General von Clausewitz entfällt wurde.
Schüler fuhr der Kaiser zum Frühstück beim König von Sachsen
nach Sibyllenort von wo er um 4 Uhr nachmittags zurückkehrte.

Ueber die schweren Geschütze

amerer geplanten Linienschiffe schreibt die „Köln. Ztg.“: Bei einer Anzahl, wie die verschiedenen Marinen ihre geplanten 18- bis 30 000 Tonnen großen Linienschiffe armieren werden, fällt auf, daß wir von allen das leichteste Kaliber gewählt haben. In England beträgt die „Dreadnought“ 30,5 Zentimeter-Geschütze (Kaliberlänge 45), während für die nächsten Neubauten sogar 40 Zentimeter-Kanonen verlangt werden; in Frankreich wird die „Danton“-Klasse ebenfalls mit 30,5 Zentimeter-Kanonen als schwerstem Kaliber neben 12 24 Zentimeter-Geschützen armiert; in den Vereinigten Staaten ist die Wiedereinführung des 33 Zentimeter-Geschützes für den ersten Neubau von rund 20 000 Tonnen Verdrang geplant; in Rußland hat man das schwerste Kaliber für die neuen Linienschiffe von 19 800 Tonnen auf 30,5 Zentimeter normiert neben 12 25,4 Zentimeter-Kanonen und in Italien sieht das Canibertische Projekt für ein Linienschiff von geradezu idealen Eigenschaften — falls die Praxis nicht, wie so oft, die Theorie Lügen straft — eine Bestückung von 8 24 Zentimeter-Geschützen vor, nebenbei bemerkt, mit dem niedrigsten Geschossgewicht von 500 Kilogramm. Unsere neuen Linienschiffe mit über 18 000 Tonnen Verdrang, von denen zwei in Bau gegeben, aber noch nicht auf Stapel gelegt sind, werden dagegen eine Armierung von 16 28 Zentimeter-Geschützen erhalten. Die Deutschland-Klasse, mit der wir bis zur Fertigstellung der Neubauten noch als unserer stärksten Kampfeinheit rechnen müssen, hat ebenfalls 28 Zentimeter-Geschütze, die bei einer Länge von 40 Kalibern — einer Rohrlänge von 11 Meter eine Granate von 240 Kilogramm mit einer Pulververladung von 66 Kilogramm verschießen. Dagegen hat die englische 30,5 Zentimeter-Kanone der Dreadnought bei einer Länge von 45 Kalibern — einer Rohrlänge von 13,7 Meter ein Geschos von 385 Kilogramm Gewicht mit einer Kartusche von rund 100 Kilogramm Pulververladung. Daraus ergibt sich, wie dies auch die praktischen Schießresultate erwiesen haben, eine beträchtliche Ueberlegenheit der englischen Kanone gegenüber der unsrigen, die auf größere Entfernungen (5000 Meter und darüber) nicht mehr imstande ist, beispielsweise einen Panzer der Lord Nelson-Klasse von 305 Millimeter Dicke zu durchschlagen. Deshalb verlangen die neuen Schiffe gebieterisch eine leistungs-fähigere Kanone, wenn wir nicht noch mehr mit unserer Artillerie als Hintertreffen geraten wollten als bisher. So hat man denn eine neue 28 Zentimeter-Kanone konstruiert, mit einer Länge von 50 Kalibern — einer Rohrlänge von 14 Meter, deren Granate um rund 120 Kilogramm schwerer sein wird, als die bisherige und also der des englischen 30,5 Zentimeter-Geschützes nahezu gleichkommt. Auch die Pulververladung wird auf rund 100 Kilogramm gesteigert, so daß noch auf 6000 Meter das Durchschlagen eines 305 Millimeter starken, modernen Seitenpanzers gewährleistet ist. Damit wurde für die neuen Schiffe eine Waffe geschaffen, die den Geschützen jeder andern Marine durchaus ebenbürtig sein wird und deren Einführung auch für die Ausbildung der Bedienungsmannschaften mit keinerlei Schwierigkeiten verbunden ist.

Vermischtes.

— Die Hebamme des jüngsten Hohenzollernprinzen, Frau Roder, hat anlässlich der Geburt vom Kronprinzen 1500 Mark, von der Kronprinzessin 300 Mark und eine kostbare Broche mit dem Bildnisse des Kronprinzen-Paares und von der Kaiserin eine sehr wertvolle Broche mit dem Bildnisse des Kaiserpaars zum Geschenk erhalten.

— Vom Sultan und seiner Tochter. Die Vorgänge am Hofe zu Konstantinopel erregen seit geraumer Zeit die lebhafteste Aufmerksamkeit. Daher interessiert es wohl auch, etwas von den Eindrücken zu hören, die der Assistent des Geheimrats v. Bergmann, Dr. Richard Bier, gewann, der sich mit seinem Chef zur Behandlung des Sultans und seiner Tochter acht Wochen in Konstantinopel aufhielt. Der Sultan ist, wie Dr. Bier in einem Privatgespräche äußerte, außerordentlich lebenswütig und intelligent. Die französische Sprache beherrscht er vollkommen. Seine Krankheit hing mit Nierensteinen zusammen, ist bereits behoben und ein gefährlicher Ausgang ist nicht mehr zu befürchten. Auch die Prinzessin ist wieder gesund. Die achtzehnjährige Dame, die ebenfalls französisch spricht und sich nach der französischen Mode kleidet, ist bildhübsch. Sie hat sehr kleine Hände, nur die Nase nach ihrem Vater. Die Meinung, daß sie dem Arzte nur die Hand hinhalte zur Untersuchung des Pulses ist irrig. Dr. Bier untersuchte die Prinzessin körperlich, wobei ihr der prachtvolle Kopf, der mit einem großen Brillanten geschmückt war, nach vorn über die Schulter herabhing und eine Zigarette, die sie rauchte und von denen sie auch dem Arzte anbot, waren mit Brillantplittern besetzt. Der Sultan beschenkte den deutschen Arzt sehr reich, insbesondere mit Teppichen. Er wollte ihn auch in Konstantinopel behalten, ihn zum Leibarzt und Ehrenprofessor mit dem Titel Excellenz ernennen, ihm eine Klinik bauen und ein jährliches Einkommen von 50 000 Mark gewähren. Als Dr. Bier dieses königliche Anerbieten mit Rücksicht auf seine Familie und seine Stellung ablehnte, wandte sich der Sultan an eine Antzstelle in Berlin, die ihn zur Uebersiedelung nach Konstantinopel veranlassen sollte. Es wurde jedoch geantwortet, daß man dem Arzte nach dieser Richtung keine Vorschläge machen könne. Daß der Sultan seine Residenz, die eine kleine Stadt mit ausgedehnten Parkanlagen liest, nicht verläßt, beruht auf der ständigen Furcht, ermordet zu werden. Den Harem hat sich Dr. Bier genau angesehen. Wenn die Haremsdamen, die nur tief verschleiert erscheinen, mit schwarzen oder weißen Schleieren, in langem Zuge ausgeführt werden, hat ihn der ihnen zugeteilte Adjutant stets, sich nicht umsehen, da die Verantwortung auf ihn, den Adjutanten fallen würde. Unverschiebbar sah Dr. Bier nur zwei Haremsdamen, die er auf Wunsch des Sultans ärztlich behandelte. Das Leben am Hofe des Sultans fand der Berliner Arzt im allgemeinen vorzüglich, bis auf die Intrigen und die Spione, die jedem auf Schritt und Tritt folgen.

— Ein großes Feuer wütete am Freitag nachmittag in Rummelsburg. Gegen 3 Uhr brach in der dortigen Fabrikanlage der Aktiengesellschaft für Anilin-fabrikation in Treptow, wie vermutet wird durch Selbstentzündung, Feuer aus. Das eines der Gebäude zerstörte und nach mehrstündigen Bemühungen der Feuerwehren der umliegenden Vororte und der zu Hilfe gelassen Berliner Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Der Schlosser W. Bethge, Weidenweg in Berlin, ist in den Flammen ungetommen.

Zu dem Brand werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Das gewaltige Gebäude der Anilinfabrik liegt in der Hauptstraße zu Rummelsburg inmitten des Komplexes, auf dem sich große Lager von Benzin, Benzol und anderen leicht explosiblen Stoffen befinden. In den Tag- und Nachtschichten waren in dem Hause je 25 bis 30 Mann beschäftigt. Freitag nachmittag, kurz vor drei Uhr, erfolgte in dem dritten Stockwerk, wahrscheinlich durch Selbstentzündung, unter heftigem Knall die Explosion eines chemischen Gemisches. Die Fensterkreuze flogen etwa 50 Meter weit aus den Fenstern heraus, und es entstand sofort ein Brand. Der Schlosser Bethge, der in der Fabrik für Stäbchen seit mehr als sieben Jahren angestellt war, beschäftigte sich mit dem ihm zugeteilten Arbeiter gerade mit dem Verschluß von Kisten, als die Explosion eintrat. Beide eilten auf die eiserne Wendeltreppe, auf der Bethge plötzlich umkehrte. Wahrscheinlich wollte er noch etwas aus dem Arbeitsraum holen und dann auf der Granittreppe hinunterlaufen. Raum war er in das Gebäude wieder eingetreten, als eine zweite Explosion erfolgte. Arbeiter wollen noch Hilfe rufen gehört haben; einige von ihnen versuchten in den Arbeitsraum einzudringen. Allein die ihnen entgegen-schlagenden Flammen und die scharfen Säuredämpfe machten es unmöglich. Unterdessen war die Feuerwehr alarmiert worden und traf bald an der Brandstätte ein. Die Säuredämpfe erschwerten den Mannschaften das Vordringen ganz außerordentlich. Trotzdem war aber bald nach fünf Uhr die Gewalt des Feuers gebrochen, wenn auch noch bis gegen sechs Uhr die Flammen immer wieder emporloderten. Das Dach und die beiden obersten Stockwerke waren vernichtet, die darin befindlichen Maschinen und Böttche mit den eisernen Deckenkonstruktionen fast sämtlich herabgestürzt, ein Giebel und die Mauern der vierten Etage zum großen Teil in das Innere hineingefallen. Als es endlich nach mehrstündiger Arbeit gelang, in die zweite Etage vorzudringen, suchte man eifrig nach der Leiche Bethges. Alle Bemühungen blieben jedoch erfolglos. Der durch den Brand angerichtete Schaden ist sehr groß.

— Hamburgs größtes Kohlenlager von Heidmann in der Hafenstraße brennt. Ein Feuerwehrmann wurde schwer verletzt, eine Anzahl Feuerwehrleute erlitten durch den kolossalen Qualm Augenentzündungen. Die Feuerwehr ist unausgesetzt tätig, den im Innern des Kohlenlagers wütenden Brand zu lokalisieren.

— Die 200 000 Kronen-Erbischaft, welche, wie berichtet, dem Landstreicher Böhl zugefallen ist, hat eine eigenartige Rechtslage geschaffen. Die Frau Böhl ist am 2. Februar gestorben, während die Erbschaft am 8. Februar fällig wurde. Wenn B., der noch immer nicht ermittelt werden konnte, an dem genannten Tage noch gelebt hat, so geht im Falle eines späteren Ablebens das Vermögen in den Besitz der Stadt Meissen über, während es im anderen Falle den Kindern des noch immer nicht entdeckten Erben zufällt. Die letzteren leben in sehr dürftigen Verhältnissen in Böhmen. Böhl stammt aus einer wohlhabenden Familie, die früher in Meissen ansässig war, und hat in seiner Jugend einen Fehltritt begangen. Er hat sich dann seinen Lebensunterhalt als Fabrikarbeiter erworben, später jedoch seine Frau verlassen und ein Vagabondenleben angefangen, das er bis zu seinem, mutmaßlich im Februar erfolgten Tode fortsetzte.

— Ein großer Heidebrand entstand bei einem Artillerieschießen zwischen den Dörfern Spangen und Berens bei Rurhaven durch einen Blindgänger. Das Feuer konnte erst nach mehreren Stunden unter Hilfe des Militärs gelöscht werden.

— Totgefahren. In Augsburg bei Halle a. S. fuhr ein Kohlenwagen, dessen Bremse Räderhände gelöst hatten, auf abschüssiger Dorfstraße in eine Kinderschar hinein. Ein fünfjähriger Bergmannssohn wurde getötet, 4 andere Kinder wurden schwer verletzt.

— Gestiftet hat der bayerische Reichsrat Ritter von Massel, Besitzer der Lokomotivfabrik in Hirschau bei München aus Anlaß seines 70. Geburtstages für die Versorgungslagen seiner Beamten, Arbeiter und deren Hinterbliebenen 150 000 Mark.

— Ein großer Waldbrand wütet seit drei Tagen bei Champes Vallis, der wegen der großen Trockenheit bereits ein Gebiet von 10 Kilometern Länge ergriffen hat. Eine starke Abteilung Festungssoldaten ist zur Hilfeleistung entsandt. Das ganze Tal ist in Rauchwolken gehüllt.

— Verhaftet wurde in Zürich der Buchhalter Dürr, der in Mannheim als Angestellter einer Exportgesellschaft etwa 60 000 Mark unterschlagen hat.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Gesellschaft (Wolffs Bureau); V Dirich's Telegraphisches Bureau; E Privatmeldungen.)

H Aachen, 10. Sept. Der 18jährige Fürstsohn Schilling tötete den Schuhmann Jungniel, als dieser ihn verhaften wollte, durch einen Schuß ins Herz.

H Frankfurt a. M., 10. Sept. Infolge falscher Weichenstellung erfolgte in vergangener Nacht ein Zusammenstoß eines Personen- und Rangierzuges. Ein Passagier wurde verletzt, der Materialschaden ist bedeutend.

H Altona, 10. Sept. Die Polizei entdeckte in den Bahnselber Tannen eine Räuberhöhle mit Mobilien etc. und nahmen 5 verdächtige Personen fest, darunter einen Bankbuchhalter, der vor einiger Zeit in Christiania einen Bankdiebstahl verübte und nach Unterschlagung von 50 000 Mark flüchtig wurde. In seinem Besitz wurden Checks über beträchtliche Summen gefunden, die er nicht ver-silbern konnte.

W Piesitz, 10. Sept. Die allgemeine Kriegslage für die Kaiserarmeen ist folgende: Die rote Armee ist aus Oberschlesien auf dem rechten Oberufer im Vormarsch gegen die blaue Armee, die in der Linie Ologau-Schrimm versammelt wird. Auch in der Lausitz werden blaue Truppen zusammengezogen.

W Lemberg, 10. Sept. Die Hälfte des Städtchens Rozowa im Bezirk Brzezany wurde durch eine Feuers-

brunst eingeäschert. Das Amtsgebäude und die Kirche sind unversehrt. 600 Personen sind obdachlos.

W Petersburg, 10. Sept. In Siedlce begannen gestern Abend Revolutionäre auf die in verschiedenen Straßen befindlichen Schutzwagen zu schießen. Alle Häuser, aus denen geseuert war, wurden beschossen. Es kam zu blutigen Kämpfen, bei denen über 40 Personen getötet und viele verwundet wurden. Mehrere Häuser sind in Brand geraten. Truppen marschieren von auswärts gegen die Stadt, deren Zugänge abgeschlossen sind. Wie verlautet, handelt es sich um ein Programm, bei denen zahlreiche Plünderungen inszeniert wurden.

H Riga, 10. Sept. Durch eine Bombe wurden hier 3 Schulkinder getötet.

— Aus Anlaß der Feier des 80. Geburtstages des Großherzogs fand Sonntag nachmittag ein Festessen im Karlsruher Museum statt. Gleichzeitig fand ein Festessen der Bürgerschaft im kleinen Saale der Festhalle statt, an welchem u. a. die Deutsch-Amerikaner teilnahmen, welche eingetroffen sind. Am Nachmittag wurden eine Anzahl öffentlicher Festlichkeiten, so ein Fest-schießen der Schützengesellschaft und Festkonzerte, veranstaltet. Am Abend schloß sich eine Festvorstellung im Großherzoglichen Hoftheater an.

In Badenweiler trafen schon am frühen Morgen viele Kriegervereine ein, um den Großherzog, der die Feier seines 80. Geburtstages dort im Familienkreise beging, ihre Huldigung darzubringen. Um 10 Uhr fand Festgottesdienst in der Kirche statt. Nach der kirchlichen Feier nahm der Großherzog den Vorbeimarsch der Kriegervereine entgegen. Mittags versammelten sich die Fürstlichkeiten zu gemeinsamer Tafel im Großherzoglichen Palais. Am nachmittag wurden Abordnungen empfangen. Abends fand ein Festzug statt; daran schloß sich ein Ständchen, dargebracht von sämtlichen anwesenden Musik-körpern.

— (Petition der Fleischer.) An den Reichskanzler sind in betreff der Versorgung Deutschlands mit Vieh und Fleisch erneute Forderungen vom Vorstand des Deutschen Fleischerverbandes gerichtet worden. Diese haben nach der Allgemeinen Fleischerzeitung folgenden Wortlaut:

1. Zulassung des dänischen Rindviehes unter den selben Bedingungen wie österreichisches (Abkaffung der Quarantäne und Tuberkulinprobe); 2. Zulassung der Rindvieheinfuhr aus Holland; 3. Zulassung eines Schweinekontingents: aus Frankreich für die Städte Straßburg, Metz, Haguenau und einige größere badische Städte; aus Holland für die Schlachthofstädte des Regierungsbezirks Düsseldorf, Köln und Aachen; aus Dänemark für die Schlachthofstädte an der Nord- und Ost-seeküste.

Nach Aufdeckung der ekelhaften Zustände in den nordamerikanischen Exportschlachtereien, die in der ganzen zivilisierten Welt einen Schrei des Entsetzens hervorgerufen haben, wird weiter gefordert: die Einführung des Deklarationszwanges für ausländisches Schmalz und Speisefett und solcher Waren, zu deren Fabrikation diese Verwendung finden; das Verbot der Einfuhr von Falschfleisch; das Verbot der Verwendung ausländischen Fleisch-fleisches für Heer und Marine und auf Seeschiffen.

China.

— (Vorerunnen durch einen deutschen Offizier unterdrückt.) Dem Reuterschen Bureau wird aus Schanghai gemeldet: Nach dem Brief eines Missionars aus Sopingfu in der Provinz Schansi vom 18. August hat eine starke Vorerunnen die Ortschaft Tsouhunsien überfallen. Die Missionare und die christlichen Eingeborenen flohen in das Amtsgebäude, um Schutz zu suchen, sie wurde aber von den Voreren verfolgt, welche die Behörden durch Bedrohungen einschüchterten und die Herrschaft über die Stadt an sich rissen. Ein deutscher Leutnant, der die Gegend bereist, traf zufällig in die Stadt ein und sammelte eine kleine Zahl chinesischer Soldaten um sich, mit denen er die Vorer überwältigte. Der Anführer der Vorer und 11 Mitglieder der Bande fielen, 42 wurden gefangen genommen, der Rest zerstreut. Nachher traf ein chinesischer General mit einer größeren Truppenmacht ein. Die Missionare sind in Sicherheit.

Oberstleutnant Quade.



Die Mikroorganismen des akuten und chronischen Darmkatarrhs, welche in den Eiweißstoffen der Kuhmilch einen vorzüglichen Nährboden haben, erhalten durch Darreichung von keusches Kindermehl — in Wasser gelöst — und Ausschaltung der Milch aus der Ernährung einen schlechten Nährboden, auf welchem sie nicht weiter wachsen können. Es hören daher die abnormen Gärungen im Darmkanal und das Erbrechen, auf und auch der Stuhlgang wird besser. keusches Kindermehl ist so leicht verdaulich, daß es auch vom erkrankten Magen-Darmkanal gut verdaut und aufgesaugt wird. Es hat zugleich die Eigenschaft, den daniederliegenden Appetit wieder anzuregen.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen. Herausgeber der Kamenen Zeitung Nr. 14, Kamen.

Bekanntmachung.

Nach § 32, 2a der Wehrordnung dürfen im ordentlichen Reklamationsverfahren die einzigen Ernährer hilfloser Eltern, Großeltern oder Geschwister von der Ersatzkommission vorläufig zurückgestellt und nach § 40, Ziffer 2 a. a. O. von der Oberersatzkommission vom aktiven Militärdienst überhaupt befreit werden, wenn den Reklamierten in ihrem dritten Militärpflichtjahre die genannten Berücksichtigungsgründe noch zur Seite stehen. Daß diese Bestimmungen allgemein bekannt sind, beweist die erhebliche Zahl der alljährlich beim Musterungs- und Ansehungsgeheim vorliegenden mehr oder minder begründeten Anträge.

Ganz falsche Anschauungen scheinen dagegen im Publikum über die Pflichten zu herrschen, welche einem auf Grund dieser Bestimmungen vom aktiven Dienst befreiten Manne seinen in Frage kommenden Angehörigen gegenüber obliegen.

Einige zu meiner Kenntnis gelangte Fälle haben ergeben, daß die gewährte Vergünstigung in unverantwortlicher Weise mißbraucht worden ist, indem die Reklamierten — und zwar fast unmittelbar nach erfolgter Entscheidung ihrer Reklamation — sich verheiratet und unter gänzlicher Verfehlung der übernommenen Verpflichtungen alsdann erklärt haben, für ihre Eltern, Geschwister usw., deren Unterstützung die vornehmste Aufgabe der Reklamierten sein sollte, teils gar nicht und teils nur unzureichend sorgen zu können, weil der Unterhalt der eigenen Familie oder die Krankheit der Ehefrau oder ähnliche Umstände eine ausreichende Fürsorge unmöglich mache.

Gelangen solche Fälle zu meiner Kenntnis, dann ist ausnahmslos die Einleitung des Verfahrens auf nachträgliche Einstellung des Mannes die unmittelbare und durch die §§ 39, 40 bzw. 40, 6 der Wehrordnung angeordnete, also gesetzliche Folge.

Um zu verhüten, daß solche Maßnahmen erforderlich werden, und um gleichzeitig auch für die Zukunft volle Klarheit zu schaffen, welche Pflichten reklamierte Militärpflichtige übernehmen, mache ich das beteiligte Publikum deshalb darauf aufmerksam, daß die auf Reklamation vom aktiven Militärdienst befreiten Leute bei Vermeidung ihrer nachträglichen Einziehung zur ausreichenden Unterstützung ihrer Angehörigen, zu deren Gunsten sie reklamiert worden sind, bei unveränderter Erwerbsunfähigkeit unter allen Umständen verpflichtet bleiben, und daß hieran auch eine etwaige Verheiratung der Reklamierten nichts ändert.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, auf die unbedingte Erfüllung der übernommenen Verpflichtung zu achten.

Kamen, den 11. Oktober 1902.

Der königliche Landrat:
gez. Schulze-Pellum.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Kamen, den 4. September 1906.

Die Polizei-Verwaltung:
v. Basse.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr, Herbst und Winter der Fang einheimischer Singvögel betrieben.

Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen derselben und bemerken, daß wir unsere Polizeiorgane erneut darauf hingewiesen haben, ihr Augenmerk diesen Uebertretungen zuzuwenden. Das Publikum bitten wir, die Polizeibeamten in diesem Bestreben zu unterstützen.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.

KAMEN, Nordenmauer 37

**Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,**

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor, Terrazzo, Cement-
beton und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalen
in Marmor, Syenit u. Sandstein.

TOLA
(Seife)

Hergestellt mit dem besten
Tola-Parfüm, mild und
angenehm. Überall vorrätig.
Preis 25 Pfg. Parfümerie
Heinrich Mack, Ulm a. D.
Spezialitäten: Tola-Seife
und Kaiser-Borax.

**Grüner & Neu's
Panamaholz-Wasch-Extrakt**
in Paketen à 1/2 Pfd. Netto à 15 Pfg.

Gebr. Wolff, Kamen.

Sämtliche Kolonialwaren

Katholisch. Männer- Gesang-Verein KAMEN.

Der Verein begeht am

Sonntag dem 16. September 1906

sein

25. Stiftungs-Fest

unter gütiger Mitwirkung der Gesangsvereine „Cäcilia“-
Cours, „Concordia“-Hamm, „Sängerbund“-Kamen,
„Einigkeit“-Kamen, „Auguste Viktoria“-Kamen nach
folgendem

PROGRAMM:

Nachmittags 3 Uhr: **Abholen der Fahne** mit
anschliessendem

Festzug

durch folgende Strassen: Bahnhofstr., Markt, Weissestr.,
Ostenmauer, Oststr., Nordstr., Nordenmauer, Kampstr.,
Weststr., Klosterweg zum Festlokalen Frau Ww. Götz.

Dasselbst von 4 Uhr ab:

Vokal- u. Instrumental-Konzert.

Abends 8 Uhr:

FEST-BALL.

Die Musik wird ausgeführt von der Berg-
kapelle „Grimberg“, Dirig.: Herr Röddiger.

Eintrittspreise: Festkarte (1 Dame frei) im Vorverkauf
1 Mk., an der Kasse 1.25 Mk.; Konzert à Person
0.50 Mk.; Ball (1 Dame frei) 1 Mk., weitere Damen-
karten 0.50 Mk. Karten im Vorverkauf sind bei
den Mitgliedern und im Festlokalen zu haben.

Zu diesem Feste ladet ergebenst ein

Das Festkomitee. Der Vorstand.

Wir bitten die verehrten Bewohner von Kamen
durch Beflaggen der Häuser das Fest verschönern zu
helfen.

NB. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

**Grüner & Neu's
Panamaholz-Wasch-Extrakt**
in Paketen à 1/2 Pfd. Netto à 15 Pfg.
empfiehlt
Aug. Gutschank.

= Grosse = Jubiläums-Lotterie

Ziehung 6. Oktober.

Bar Geld

sofort für sämtl. Gew. mit 90%

3918 Gew. zus. i. W.

M. 80,000

1. Haupt- 20,000

2. Haupt- 10,000

3. Haupt- 5,000

3918 Gew. 45,000

zusammen 1. Lose à 1 M.

(11 Lose 10 M., Porto

u. Liste 30 P. extra

empfiehlt das General-Debit

J. Stürmer, i. Els.,

886 Langstr. 107. *5865

Die Schönste

weiße, sammetweiche Haut, ein zartes,
reines Gesicht mit rosigem jugend-
frischen Aussehen und blendend
schönem Teint erhält man bei täg-
lichem Gebrauch der echten

Steckenpferd- Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à 50 Pfg. bei W. Felting.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche
Verirrungen Erkrankte ist das
bestimmte Werk:
**Dr. Retau's
Selbstbesserung**
St. Aufl. Mit 37 Abbild. Preis
8 Mark. Lese es Jeder, der an
leidet. Tausende verdanken
dieselben ihre Wiederher-
stellung. Zu beziehen durch
das Verlagsgeschäft in
Leipzig, Neumarkt 221,
lang.

Jede Hausfrau

versuche Vorbaums-Waschpulver
„Eureka“!

Das Pulver verhilft
das unliebsame
Abfärben u. Ein-
laufen der Wäsche
erhält die wolle-
nen Wäsche wun-
derbar weich,
macht die weiße
blitzschnell
blendend weiß
u. gibt derselben
einen höchst an-
genehmen frischen
Geruch.

„Eureka“

wird von den bedeutendsten
Hausfrauen-Zeitungen u. s. w.
als „bestes“

Waschmittel der Gegenwart“
empfohlen u. sollte daher in keinem
Haushalt fehlen. 398

„Eureka“

kostet pro Paket 15 P. und ist in
allen besseren Geschäften zu haben.

Porzellan- und Steingut- waren

zu billigsten Preisen
empfiehlt

J. Brombach.

Gastspiel-Tournée des 1. Original Kölner Burlesken-Ensemble (Dir. Fr. Leuwine). Zweitätiges Gastspiel

im Schützenhof, W. Reinhard.

Dienstag, 11. Sept.

Tünnes als Frauenbeschützer

und

Tünnes im Himmelbett.

Mittwoch, 12. Sept.

Tünnes als Musketier

und

Der 20jährige Säugling.

Vorher das brillante Variété-Programm.

Pepita Dolores,

span. Tänzerin

Anny Viarda,

die rheinisch. Kuhmagd,

etc. etc.

Julius Clasen,

mod. Humorist,

Tünnes u. Bärbel,

das brillante Duett

1992

Preise der Plätze: Reserv. Platz 1.50, 1. Platz 1.-,
2. Platz 0.60, Gallerie 0.30 Mk. **Die Direktion.**
NB. Das Ensemble ist anerkannt das Beste und
nicht mit ähnlich klingenden zu verwechseln.

Biehjungen.

Gefestigt: Rotlaufjunge
unter dem Schweine-Bestande des
Bergmanns August Ditzel zu Kamen,
Kupferfischer Wilh. Rosenthal
zu Kamen,
Sattler Karl Möding,
Stadt Kamen, Kreis Hamm.

Kamen, den 8. Septbr. 1906.

Die Polizei-Verwaltung:
v. Basse.

Kartoffelverkauf

Heeren betreffend.

Käufer, welche noch Kartoffeln
auf dem Schulze-Böing'schen Nach-
grundstücke an der Kreisstraße
Heeren-Kamen zum Preise von
80 Pfg. pro □ M. gegen Bar
oder Kredit bis zur Ernte der-
selben kaufen wollen, werden ge-
beten, unverzüglich sich bei uns
zu melden, spätestens aber am
Freitag dem 14. d. Mts.,
nachmittags 5 Uhr, wo Unter-
zeichnete alsdann auf dem Grund-
stücke dortselbst anweisen wird,
ihre Wünsche kundzutun, da nach
diesem Termine Eigentümer selbst
mit der Einrentung der nicht ver-
kauften Kartoffeln beginnen will.

Kamen.
Reinhard, Gerdtz,
Aukt. 1996

Vom 10. d. Mts. ab

ist meine

Krautpresse

wieder in Betrieb.

Overberge. *995

Lippmann.

Ein tüchtiger

Fenerschmied

sowie

Schlosser,

welche auf Tiefbohrwerkzeuge ein-
gearbeitet sind, sofort gesucht.

Wilh. Böhme,

Maschinenfabrik. Dortmund.

Leistungsfähige

Kaffee-Groß- Rösterei

sucht für Kamen

und Umgegend fleißi-
gen, tüchtigen

Agenten

bei hoher Provision.

Schriftl. Offerten unter Nr.
993 an d. Geschäftsf. d. Bl.

Methler Kirmes.

Sonntag, den 16. Sep-
tember findet bei mir

Konzert

und am Montag, dem 17.

BALL

statt.

Wwe. Budde,

Methler.

Sterbe- Unterstützungskasse

des Wirt-Vereins Kamen.

Donnerstag den 13. d. Mts.

abends 6 Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung

beim Kollegen Fr. Jordan.

Tages-Ordnung:

Beratung über die von der

Königl. Regierung zurückge-
sandten Statuten.

Um zahlreiches Erscheinen wird
erhucht.

Kamen, d. 8. Sept. 1906

994! **Der Vorstand.**

Gartentischdecken

werden auf neu gewaschenen
Tischdecken Galluschkas, Waschanstalt
Weißstraße 88. *656

Luhns wäscht am besten

3125 468

Ein selbständiger und
jüngerer

Schmiedegeselle

auf sofort für Kutschwagenbau
gegen hohen Lohn gesucht.

Methler.

Adolf Krause

Marktpreise.

Neuf, den 8. Sept. 1906.

Produktenbörsen.

Weizen 100 Kilo 17.60, 16.50

Hafer " " 15.50, 14.50

Maß in Partien " " 16.80, 15.80

do. 100 Pfd. 61.50, 61.50

do. 50 Pfd. 61.50, 61.50

gereinigtes Del " 26.50, 26.50

Wiesel (Hälsen) " 27.50, 27.50

Maß 119, 119

in Klein. Partien " 122, 122

Maßschneiderei 500 " 18, 18

Flügelbrust " 20, 20

Heu 50 " 3, 3

Luzeiner Heu " 3.40, 3.40

Kleien 50 Kilo 5.30, 5.30

Kartoffeln " 4, 4

Butter " 2.50, 2.50

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 109.

Dienstag den 11. September 1906.

34. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die Kaisermanöver in Schlesien.

Am Freitag früh gleich nach 8 Uhr begab sich der Kaiser im Automobil nach dem Paradesfeld auf dem Gambaner Exerzierplatz zur Abhaltung der großen Parade über das manöverbefähigte 6. Armeekorps. Die Kaiserin fuhr im Wagen um 8 Uhr 15 Minuten dorthin. Begleitet von einer Eskadron der Schillhusaren. Nach der Parade erfolgte gegen Mittag die Rückkehr in die Stadt. Der Kaiser ritt dabei an der Spitze der Standarten-Eskadron und der Fahnenkompanie des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Graf Wolffe (Schlesisches) Nr. 88. Vor dem Kaiser ritten der Kronprinz sowie die Prinzen Eitel-Friedrich, August Wilhelm und Oskar. Als der Kaiser an der Spitze des Leibkürassier-Regiments, dem die Fahnenkompanie folgte, vor dem königlichen Schlosse angekommen war, führte er das Regiment nochmals der Kaiserin, die auf der Rampe des Schlosses getreten war, vor.

Abends 7 Uhr fand in den Räumen des Zwingers beim Kaiserpaar eine Paradedinier statt. Die Kaiserfamilie war im Saale des ersten Stodes gedeckt. Weitere Tafeln befanden sich in den Partieräumen. Bei der Tafel saß der Kaiser rechts von der Kaiserin. Rechts vom Kaiser folgten Prinzessin Eitel-Friedrich von Preußen und Prinz Johann Georg von Sachsen, links von der Kaiserin der König von Sachsen. Gegenüber den Majestäten saß der kommandierende General v. Boyrsh. Im Verlaufe des Mahles brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus:

„Ich kann meiner Zufriedenheit, der ich heute schon nach der Parade Ausdruck verliehen habe, nichts Neues hinzufügen, und kann nur nochmals meine Freude aussprechen, daß das 6. Armeekorps unter meinem lieben v. Boyrsh am heutigen Tage sich glänzend vor mir bewährt hat. Wer heute die seit 36 Jahren zum ersten Male auf Kriegszug ausgedachten Bataillone in ehehemem Tritt ihren sturmgeprüften neuen Fahnen folgen sah, der konnte ersehen, daß jedenfalls die letzten zehn Jahre Friedensarbeit nicht umsonst gearbeitet worden ist, und daß, soweit aus der Parade auf Ausbildung und Haltung der Regimenter zu schließen ist, das Korps in vorzüglicher Verfassung sich befindet. In ihm stehen Regimenter mit hohen und herrlichen Namen, die Ehrentafel ihres Königs tragend, vor allem das älteste Regiment der Armee, mein Leibkürassier-Regiment. Sie dienen in Garnisonen auf historisch geweihtem Boden. So mögen denn die Regimenter des Korps im Manöver zeigen, was sie auf der Parade versprochen haben! Mir aber ist es eine besondere Freude, gerade in diesem Jahre einen Beweis dafür zu besitzen, daß in meiner Armee frisch und flott gearbeitet wird. Hundert Jahre sind es her, seit unter furchtbaren Prüfungen, die der Himmel uns auferlegte, das Vaterland zusammenbrach, und die alte, friedericianische Armee zugrunde ging. Der heutige Tag hat gezeigt, daß wir nicht vergessen haben, daß wir arbeiten müssen und daß, wenn

sie Gelegenheit haben, das halten werden, was sie in drei Feldzügen versprochen haben. So erhebe ich mein Glas auf das Wohl dieses Armeekorps, auf das Wohl seiner Regimenter und bereite in dieses ein die königlich sächsischen Regimenter, welche Se. königlich sächsische Majestät die Gnade gehabt hat, zu dem Korps zu kommandieren, vor allem mein neues Manen-Regiment. Die Regimenter sollen leben: Hurra! Hurra! Hurra!“

Der kommandierende General, General der Infanterie von Boyrsh, erwiderte:

Der Verlag der „Kamener Zeitung“

hat eine freiwillige

Unfall-Unterstützung

eingerichtet, aus welcher bei Unfällen, nach Maßgabe der erlassenen Bestimmungen, die Hinterbliebenen der

Abonnenten 300 Mark

erhalten können.

„Nach zehnjähriger Friedensarbeit hat das 6. Armeekorps heute zum ersten Male wieder die Auszeichnung, vor Ew. Majestät in Parade zu stehen. Dieser Ehrenlag für das Armeekorps ist gekrönt durch die gnädigen Worte heute bei der Parade und die huldvollen Worte, die Ew. Majestät soeben auszusprechen geruht haben. Ew. Majestät wollen aus meinem Munde den alleruntertänigsten Dank von 40 000 Mann entgegennehmen, die heute vor Ew. Majestät vorbeimarschieren. Ew. Majestät wollen sich verichert halten, daß das 6. Armeekorps allerorten und zu jeder Zeit zu stehen bereit ist mit dem Rufe: Se. Majestät der Kaiser und Königin, unser allergrößter Kriegsherr, Hurra! Hurra!“

Die Kolonialenthüllungen

wollen kein Ende nehmen. Ueber einen höchst bedauerlichen Vorgang, der sich unter Herrn von Puttkamer's Amtsführung als Gouverneur in Kamerun ereignet haben soll, teilt die „B. Z. a. M.“ folgendes mit:

Der Stationsleiter in Buca, ein gewisser Leuschner, hatte gänzlich ungerechtfertigterweise die ihm unterstellten schwarzen Polizeimannschaften im Verdacht, daß sie gegen die Europäer des Bezirks einen Anschlag planten. Eines Tages rief er die in der Nähe der Station Buca wohnenden Weißen zusammen, um sie von dem angeblich geplanten Ueberfall der Polizeimannschaften, sog. Weh-Jungen aus der Regerepublik Liberia, in Kenntnis zu setzen. Er ließ dann die Soldaten vor der Gerichtshalle, in welcher die Europäer des Bezirks bewacht aufgestellt genommen hatten, antreten und befahl ihnen, die Waffen abzulegen. Die Leute waren angesichts der bedrohlichen Situation aufs äußerste verärgert und zögerten einen Augenblick, dem Befehle Folge zu leisten. Als bald befahl Leuschner den Weißen, zu feuern, und vier Soldaten stürzten, von den Kugeln getroffen, tot zu Boden; ein über den Stationshof laufendes Eingeborenkind wurde ebenfalls getötet. Einige Soldaten wurden verwundet und flüchteten. Sie eilten nach dem Sitz des Bezirksamts Victoria, wo sie sich, (ein Zeichen ihres guten Gewissens) beim Polizeimeister Brückner meldeten. Die Untersuchung dieses Vorfalles hatte Herr Dr. Seitz zu führen, der damals stellvertretender Gouverneur von Kamerun war und jetzt als Gouverneur die Leitung der Kolonie übernehmen soll. Dr. Seitz verurteilte zwei von den unglücklichen Regierungen zu hohen Gefängnisstrafen, die sie in Togo abzubüßen hatten. Gegen Leuschner aber wurde nichts unternommen; Dr. Seitz wies vielmehr alle Beteiligten aufs strengste an, über den Vorfall absolute Stillschweigen zu bewahren. Erst als der deutsche Konsul in Monrovia (Liberia) berichtete, daß das Verbrechen unter den Weh-Jungen auf ungeheure Schwierigkeiten stöße, weil ihnen die Leuschner'sche Schießerei bekannt geworden war und weil sie weiter von dem Dienst in Kamerun nichts wissen wollten, weil dort zu viel geprügelt würde, wurde Festo von Puttkamer zu einem amtlichen Bericht von dem Kolonialamt aufgefordert. Leider hat sich das Kolonialamt, wie in so vielen anderen Fällen, mit dem Puttkamer'schen Bericht begnügt, und es ist in Sachen Leuschner von hier aus nichts veranlaßt worden.

Daß diese Affäre unter den schwarzen Schutztruppen eine ungeheure Aufregung hervorgerufen hat, und daß es nur mit Mühe und durch glückliche Zufälle gelang, einen Aufstand, den sie planten, im Keime zu unterdrücken, ist, so schließt das zitierte Blatt seine Mitteilungen, allen Europäern, die damals in Duala waren, noch in lebhafter Erinnerung.

Mannigfaltiges.

Der Schulkrieg in der Provinz Posen nimmt immer weiteren Umfang an. Deffentliche polnische Protestversammlungen gegen die Einführung des deutschen Religionsunterrichts in den oberen Klassen der Volksschulen sollen an den nächsten beiden Sonntagen in Koblitz und in Kosten stattfinden. Auch in Posen sind Vorbereitungen zur Abhaltung einer Protestversammlung im Gange. In Gostyn verweigern im Religionsunterrichte bereits fast alle Schulkinder deutsche Antworten. Der Schulinspektor und die Lehrer sind ratlos, da weder Arrest noch körperliche Strafen den Widerstand der Kinder zu brechen vermögen. Die polnischen Familienväter in Bydowo haben, nach der Germania, gleichzeitig zwei Prozesse angestrengt, und zwar wegen Verhängung von Schularrest und wegen Bückigung ihrer Kinder.

Der Breslauer Straßentrawall, bei dem seinerzeit dem Arbeiter Biewald eine Hand abgehauen wurde und der infolgedessen lange Zeit die Deffentlichkeit beschäftigte, hat jetzt dadurch seinen Abschluß gefunden, daß das Verfahren gegen sämtliche Angeklagte eingestellt worden ist. 95 Personen, die wegen des Trawalls am Stögerauer Platz in die Untersuchung mit einbezogen waren, erhielten am Mittwoch den Beschluß des Landgerichts zugestimmt, daß wegen Unzulänglichkeit des Beweismaterials das Verfahren gegen sie eingestellt sei. 88 hiervon, darunter eine Arbeiterfrau und der bekannte Arbeiter Biewald, waren des Aufruhrs beschuldigt gewesen, die 7 anderen der Nötigung, der Beleidigung und des Streikterrorsismus.

Die Meldung, die Gemahlin des japanischen Admirals Togo sei in Wiesbaden gestorben, ist unrichtig. Es liegt eine Verwechslung vor mit der Gemahlin des Feldmarschalls Gurko, die gestorben ist und deren Leiche nach Petersburg überführt wurde.

Ein Pistolenduell zwischen einem 45 Jahre alten Gutsbesitzer aus der nächsten Nähe Berlins und einem 40jährigen Berliner Dr. med. fand Freitag früh im Grünwald statt. Beide waren unverheiratet. Die

Bedingungen waren: Kugelwechsel bis zur Abfuhr. Der Gutsbesitzer erhielt schon beim ersten Kugelwechsel von seinem Gegner, dem Mediziner, einen Schuß in die Lunge. In äußerst bedenklichem Zustande wurde der verwundete Gutsbesitzer in eine Klinik geschafft, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Von einem tobjüchtigen alten Mann namens Tabaczek wurden im Invalidenstift Calvaria in Warschau sieben Insassen des Stiftes mit der Art getötet.

Beim Kentern eines Bootes im Hafen von Constantza sind ein Schiffsleutnant und 13 Matrosen der rumänischen Kriegsmarine ertrunken.

Familiendrama. Donnerstag morgen wurde das Ehepaar Bonbonfabrikant Jeyson in Schleswig tot aufgefunden. Die Frau lag in ihrem Bette mit deutlich sichtbaren Strangulationsmalen am Halse. Der Mann wurde im Stallgebäude seines Hauses erhängt aufgefunden.

Feuersbrunst. Wie die „Kasteb. Btg.“ meldet, entstand Donnerstag vormittag in einem von sechs Familien bewohnten Insthause eines Gutsbesizers in Sehesten (Kreis Sensburg) eine Feuersbrunst, bei der 2 Personen verbrannten und mehrere andere schwer verletzt wurden.

Feurere Fühneraugen. In dem englischen Heeresbudget ist ein Posten von ungefähr 30 000 Mk. für das Schneiden der Fühneraugen des braven Tommy ausgeworfen. Jedes Infanteriebataillon hat einen Soldaten, der als Fühneraugenoperateur ausgebildet ist und infolgedessen eine Zulage von fünfzig Pfennig täglich erhält. Außerdem hat der Soldat einen vierzehntägigen Kursus in Aldershot, Edinburg oder Dublin durchzumachen, die Regierung muß die Fahrt von der Garnison nach dem Instruktionsort, den Lehrer und den Instrumentenlasten für jeden Mann bezahlen, so daß die 30 000 Mark gerade aufgehen. Der Vorteil, den sie jedoch von dieser Ausgabe hat, ist gleich Null, da Tommy nie die Dienste des Spezialisten in Anspruch nimmt und sich seine Fühneraugen selbst schneidet.

Ein neuer Rattenfänger, so schreibt man dem „Reichsboten“ aus Hameln, wäre dort jetzt nöthig. In Hameln selbst wie auch in allen anderen Dr-

ten an der Oberweser ist zurzeit die Rattenplage so groß, wie wohl noch nie seit den Zeiten des berüchtigten Rinderräubers. Selbst am hellen Tage laufen die so wenig beliebten Tiere auf offener Straße herum. Bei Hannover'sch-Münden mußte kürzlich sogar der Frankfurter Schnellzug eine Zeitlang halten, weil eine dicke Ratte sich in der Weiche festgeklemmt hatte, und letztere deshalb nicht schnell genug umgestellt werden konnte.

Zu Tode geschleift. Der Arbeiter Sied wurde, wie aus Hamburg gemeldet wird, als er sich den durchgehenden Pferden eines Schlächterwagens in die Bügel warf, bei dieser mutigen Tat zu Tode geschleift.

Kampf den Männerhüten. Ein Pariser Arzt, der seit Jahren ein Thermometer in seinem Hut trägt, hat festgestellt, daß sich namentlich in den Sommermonaten abnorme Temperaturen unter den Hüten entwickeln. Auf diese Ueberhitzung und den Mangel an guter Luft führt der Arzt die meisten Haarkrankheiten zurück. Es hat sich bereits ein Verein gebildet, der die Folgerungen aus den Experimenten zu ziehen und das Huttragen zu bekämpfen gedenkt.

Standesamt Belsum.

Vom 16. bis 31. August.

Vermählte: Drachtzieher H. Lange u. Emma Johanna Schlüter, Wiescherhöfen. Ackerknecht E. Kemper u. Sophie Reich, Wiescherhöfen u. Belsum.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. W. Theller, Verche, Mühlenbesitzer W. Schnetler, Wiescherhöfen. Polizeiergeant G. Lude, Wiescherhöfen. Radmeister H. Mäpper, Wiescherhöfen. Maurer W. Gühmann, Belsum. Amtsbaumeister A. Wagner, Belsum. Landwirt H. Bohnenkamp gnt. Westhaus, Belsum. Bergm. R. Grothaus, Overberge. Drinfischer J. Dörmann, Heil. Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. F. Piotroski, Overberge. Tagelöhner C. Rehle, Wiescherhöfen. Stredemwärtter H. Harlinghoff, Belsum. Bergm. C. Scheipers, Mante. Hülsbahnwärter A. Scharlach, Heil. Bergm. W. Schweimer, Overberge. Schreiner J. Schmier, Overberge. Fabrikarb. H. Schlächtermann, Wiescherhöfen. Bergm. H. Büscher, Overberge.

Gestorben. Maria Doffe, 3 M. 21 J., Wiescherhöfen. Bahnarb. H. Nützen, 19 J. 1 M. 27 J., Verche. Emma Kemper, 5 M. 5 J., Overberge. Martha Stehling, 2 J. 8 M. 8 J., Wiescherhöfen. Eisenbahn-nachtwächter A. D. D. Stichmann, 72 J. 2 M. 14 J., Herringen. Landwirt R. Grundel gnt. Grünhof, 75 J. 9 M., Wiescherhöfen. Invalid H. Gofewinkel, 46 J. 9 M. 24 J., Herringen. Eine weibliche Totgeburt.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.
Druck und Verlag von C. May in Hörde.

Stolypins Reformprogramm

Ist in der Bevölkerung mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen worden und hat bei den nicht ausgesprochen regierungsfreundlichen Russen eher Mißtrauen und Besorgnis als Beschädigung und Verhütung hervorgerufen, da man nach dem in den letzten Tagen anscheinend siegreichen Vorgehen des Ministers Stolypin am Zarenhofe Zugeständnisse in weit bindenderer Form erwartet hat, und in der Errichtung besonderer Feldkriegsgerichte, denen gesetzlich unbeschränkte Vollmachten zugesprochen werden, ein Zeichen dafür erblickt, daß der Willkür in Rußland nunmehr noch größerer Vorstoß geleistet wird. In der russischen Gesellschaft, die durch den roten wie den weißen Schrecken bereits so furchtbar terrorisiert worden ist, scheint man sich schon lange nach Ruhe und Ordnung und gibt sich die größte Mühe, die Regierung zu unterstützen, damit sie die bereits wiederholt von ihr versprochenen Reformprojekte verwirklichen kann. Aber in der Art, wie es die russische Regierung in ihrer jetzigen Rundgebung beabsichtigt, findet ihr Appell an den besonnenen Teil der Bevölkerung, soweit sich vorläufig feststellen läßt, nicht den gewünschten Wiederhall. Dazu kommt noch, daß einige Führer der sozialistischen Parteien, die von der Rundgebung der Regierung, schon vor deren Veröffentlichung Kenntnis erhalten hatten, sofort zu einer Gegenkundgebung geschritten sind, in der sie, wie nicht anders zu erwarten ist, alle gut gemeinten Absichten der russischen Regierung, wie sie behaupten, in Atome zer schlagen wollen, indem sie nachzuweisen suchen, daß die jetzige Rundgebung der Regierung lediglich ein Produkt der Furcht vor den kommenden Wahlen September, Oktober, November ist, die ja der Minister Stolypin erst kürzlich selbst offen als diejenigen bezeichnet hat, die der russischen Regierung am meisten Gefahr bringen können. Da aber die Regierung die Absicht hat, ihre jetzige Rundgebung durch die zahlreichen Regierungskommissare den Bauern entsprechend erklären zu lassen, um so über die gefährliche Zeit hinwegzukommen, so ist eine starke Gegenagitatorik seitens der russischen Sozialisten zu erwarten, so daß, falls der jetzigen Rundgebung der russischen Regierung nicht bald entsprechende Taten folgen, die Verhütung Rußlands nicht in dem Maße gefördert wird, wie es in der Absicht der jetzigen russischen Regierung liegt.

Der russische Ministerrat

hat sich am Freitag abermals mit der Agrarfrage beschäftigt, deren Regelung ja nach dem veröffentlichten Programm eine der vornehmsten Aufgaben der Regierung bilden soll. Wie die „Petersb. Telegr.-Agentur“ meldet, hat der Ministerrat am Freitag endgültig die Bestimmungen ausgearbeitet, die für den Verkauf von der Regierung gehörigen Ländereien an die Bauern zur Anwendung gelangen sollen. Weiteres darüber verrät die amtliche Meldung nicht. Interessant wäre es aber, wenn sich eine Meldung des „Russ. Kur.“ bestätigte, wonach das in Rußland besonders große Vermögen der „toten Hand“ zur Durchführung der Agrarreform und der übrigen liberalen Programmpunkte Stolypins herangezogen werden soll. Nach einer Verständigung zwischen den Ministern Stolypin, Kokowzew und dem Oberprokurator des „Heiligen Synods“ Jewolaskij wird jetzt von dem Heiligen Synod die Frage erörtert, die den russischen Klöstern gehörigen Kapitalien, die nach vielen Hundert Millionen zählen, in geeigneter Weise auszunutzen, um so die Durchführung der in der Regierungskundgebung angekündigten Reformen zu unterstützen. Ein Teil dieser Kapitalien soll zur Hebung der Volksbildung und anderer Wohlfahrtsanstalten verwendet werden. Wenn das gelänge, aber wir fürchten, es gelingt nicht, dann wären mit einem Schlage reichliche Mittel vorhanden, um Reformen einzuführen, die, wie die Landbeschaffung für Bauern und die Verbesserung der Volksbildung, viel Geld kosten.

An sonstigen Nachrichten

sind aus dem Zarenreich folgende zugegangen:
In der Wladimiroffter Staatsbankstelle wurde ein für das 36. Regiment bestimmter Betrag von 107 000 Rubeln von drei anscheinend dem Regiment angehörigen Personen, einem Offizier und zwei Soldaten mit Gewehren in Empfang genommen, die, wie sich später herausstellte, Betrüger waren und sich die Regimentsuniform verschafft hatten.

Das Attentat auf General Tjumentlow war ein Werk der revolutionären Organisation der baltischen Provinzen, welche den General wegen seiner Tätigkeit bei der dorthin entsandten Strafexpedition zum Tode verurteilt hatte. Ihr Exekutor wirkte in Warschau ohne Verhinderung mit den dortigen revolutionären Parteien, wie diese erklärt haben.

In Sebastopol wurde ein Gendarmecorps in einem Wagen der Straßenbahn ermordet; zwei wie Arbeiter gekleidete Männern, die der Tat verdächtig sind, gelang es zu entkommen.

Die Mörderin des Generals Minn ist bereits vom Militärgericht zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Das Urteil unterliegt noch der Bestätigung des Oberkommandos der Garde.

In Riga ließ ein Unbekannter im Bureau der lettischen konservativen Zeitung „Riga Wiise“ eine Bombe mit brennender Zündschnur zurück, die aber rechtzeitig bemerkt und gelöscht wurde. Samstag nachmittag wurde gegen eine Tramway eine Bombe geworfen, die auf dem Pflaster platzte. Drei Schupsteine wurden verwundet, davon einer schwer. Die Wache schoß. Sie verurteilte drei und verhaftete 16 Personen. — Der Revolutionär Kruming wurde wegen Ermordung des Pastors Zimmermann und dessen Frau, sowie zwei andere wegen Mordtaten verurteilte Revolutionäre erschossen.

Mr. John Foster-Frazer, Korrespondent des „Standard“ in Warschau wurde dort mit 2000 anderen Leuten bei einem Straßenaufmarsch am Dienstag festgenommen, nach dem Hofe des Palastes geschleppt und dort mit seinen Leidensgenossen durch Kosaken geprügelt. Das Telegramm fügt hinzu, daß wahrscheinlich nur dem Einschreiten des Adjutanten des Gouverneurs zu danken sei, daß die Geprügelten mit dem Leben davonkamen.

Deutschland.

— (Ergebnis der Fahrkartensteuer.) Nach der Frkf. Zeitung hat die Fahrkartensteuer im abgelassenen ersten Monat ihrer Einführung dem Reiche erhebliche Summen gebracht. Große Bahnhöfe haben an 50 000 und mehr Mark abzuführen.

— (Kleine Chronik aus aller Welt.) Das Kaiserpaar wird zu den Tauffeierlichkeiten im Herzogs-Hause von Koburg-Gotha am 18. in Koburg eintreffen. Eine Korrespondenz will wissen, daß der Kronprinz nach dem Schlusse des Manövers, vielleicht am 15. September zum Major avancieren werde. — Der Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Dr. Semler hat, den „Hambr. Nachr.“ zufolge, vor wenigen Tagen sich nach Südwestafrica begeben, um die für die zukünftige Bahnlinie Kubub-Reetmanshoop und für deren et-

waige Verlängerung nach Windhof vorgesehene Strecke persönlich kennen zu lernen. — Die deutsche Landesgruppe der Kriminalistischen Vereinigung beschloß die Entsendung einer Studienkommission nach England und Schottland zur weiteren Vorbereitung einer Reform des Strafprozesses. — Die Zigarrenarbeiter in Bremen ersuchen die Fabrikanten wegen der immer teurer werdenden Lebenshaltung um Neuregelung der Löhne bis 15. September. — Der König von England ist nach beendeter Kur von Marienbad über Eger und Bistungen nach England abgereist. — In den Bezirken Dux und Bräur wurden 33 Personen wegen Ruhestörungen und Angriffs auf arbeitswillige Vergleute verhaftet. — Ein französischer Ministerrat wird sich am Dienstag mit der Durchführung des Trennungsgesetzes beschäftigen. Die Bischofsversammlung beschloß, sich dem Gesetz nicht zu unterwerfen. — Ein japanisches Geschwader wird im nächsten Jahr England besuchen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Kaiser Franz Josef sah sich infolge einer leichten Erkältung, welche noch aus den letzten Tagen des Pfahler Aufenthaltes herrührt, veranlaßt, von der Teilnahme an den dalmatinischen See- und Landmanövern abzusehen. Es ist dies lediglich ein Akt der Vorsicht, um dem Kaiser, dessen Befinden im übrigen völlig befriedigend ist, nicht der Gefahr einer neuen Erkrankung aussetzen.

England.

— Die streikenden Bergarbeiter in Wales haben ihren Zweck erreicht. Der Ausstand der Arbeiter in den Kohlenbergwerken von Wales wird bald beendet sein. Der größte Teil der nicht organisierten Arbeiter hat sich dem Bergarbeiterverbande angeschlossen. Natürlich ist dieses Resultat nur mit terroristischen Mitteln erreicht worden. So lesen wir z. B. in der „Wester-Bzg.“: Die Frauen der streikenden Kohlenarbeiter von Südwales nehmen ein außerordentliches Interesse an diesem gegen die nicht den Tradeunions angehörenden Arbeiter gerichteten Kampf. Vor einigen Tagen überfielen mehrere Frauen einen in seiner Haustür stehenden Bergmann, schleppten ihn auf die Straße und bearbeiteten ihn mit Besenstielen, nachdem sie ihm den Rock vom Leibe gerissen hatten. Der unglückliche Mann wurde sodann von den wütenden Weibern durch eine Pfütze geschleppt. Der Arbeiter kapituliert schließlich vollständig und erklärte seine Bereitwilligkeit, sofort der Tradeunion beizutreten. Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich in dem Bergarbeiterorte Maesteg. Dort warf eine energische Hausbesitzerin die Möbel eines ihrer Mieter, eines nicht unmißtrauten Bergmannes, aus dem Fenster auf die Straße. Den Möbeln schoß bald der Mieter selbst Hals über Kopf nach. Die Hauswirtin hatte ihn mit ihrem Manne zusammen in wilde Flucht gejagt. Ähnliche Szenen werden aus ganz Südwales gemeldet. Der Erfolg ist ein überraschender, denn die Bedrohten treten in hellen Scharen den Tradeunions bei.

Amerika.

— (Der Aufstand auf Kuba.) Der Insurgentenführer Pino Guerra hat die Regierung wissen lassen, daß er keinen Waffenstillstand annehmen und die Feindseligkeiten nicht eher einstellen werde, bis die Regierung das Versprechen abgegeben hätte, daß die Wahlen jedes Jahr und zwar im Monat Dezember stattfinden werden. Die Streikkräfte Pino Guerras wachsen so schnell an, daß man glaubt, die Regierung werde nicht imstande sein, den Aufstand zu unterdrücken. Die Führer der Liberalen, die sich zurzeit in Havana aufhalten, haben beschloffen, keine Versammlung zur Beratung des Friedensspruchs zu besuchen, da die Regierung mehrere liberale Führer während der Verhandlungen hat verhaften lassen. Die Haltung der Liberalen stärkt die Kraft der Aufständischen.

Aus Havana eingegangene Depeschen besagen, daß die Aufständischen die Telegraphenleitung östlich von Pinar del Rio durchschnitten haben. Es wird ein Angriff auf Pinar del Rio befürchtet, wo nur 1000 Mann Truppen stehen, während Guerras Streitmacht auf über 3000 gut berittene Leute geschätzt wird. Kleinere Brücken auf der Westeisenbahn sind gesprengt, und Guerra droht damit, auch größere zu sprengen, wenn sie noch zu weiteren Truppensendungen benutzt werden sollten.

— (Ein neues Panama.) Bei der Bauverwaltung des Panamakanals sind, wie die Londoner „Morningpost“ aus Washington meldet, mehrere Unregelmäßigkeiten an die Öffentlichkeit gedrungen. Die Leiter der einzelnen Sektionen werden durch neue ersetzt werden. Dem Vernehmen nach ist Roosevelt entschlossen, die schuldigen Beamten streng bestrafen zu lassen. — Ja, ja, das Wort „Panama“ hat einen unangenehmen Klang in der Welt seit dem großen französischen Panamatraß. Nun bekommen auch die Vereinigten Staaten ihr „Panama“ im bösesten Sinne des Wortes. Wie viel Millionen Dollars mögen wohl die Bauarbeiten in ihre geräumigen Taschen haben verschwinden lassen?

Westfalen und Rheinland.

— (Dortmund, 8. Sept. (Verschiedenes.) Gestern vormittag wurde beim Reinigen einer Abortgrube im Hause 269 in der Hofstraße der schon seit dem 2. August verschwindende 37-jährige Knabe Ernst Meyer aufgefunden. Es ist unerklärlich, warum die Sicherheitsbehörde, die schon wochenlang öffentlich hingewiesen wurde, daß die Leiche wahrscheinlich in der Grube zu finden sei, sich nicht entschließen konnte, die Abdeckung der Grube anzuordnen.

Auf dem Eisenwerk Union wurde der Walzwerkarbeiter Bartholomäus Kocmarek von einem Stahlstück so schwer am Unterleib getroffen, daß die Bauchhöhle zerriß. Der Verunglückte starb nach einigen Stunden.

Laer, 8. Sept. Eine unmenschliche Robeit, die eigentlich nur durch die Prügelstrafe gestiftet werden könnte, beging ein Fuhrunternehmer. Er fuhr mit einer Ladung Alee durch Laer. Ob das Pferd nun nicht anzog oder aber zu langsam ging, weiß man nicht,

kurz und gut, der Führer legte dem armen Tier eine Schlinge um die Junge und spannte dann an diese ein zweites Pferd, das im Anziehen dem ersten Pferd die Junge aus dem Halse riß. Das Tier starb sofort zusammen. Ein herbeikommender Bergmann konnte die Tat nicht mehr verhindern. Er machte sofort dem Tierhärverein Mitteilung, der die Sache zur Anzeige brachte.

— (Münster, 7. Sept. (Ein Rechtsanwalt auf der Anklagebank.) Unter der Anklage, in nicht rechtsverfährter Zeit von den in neun verschiedenen Prozeßsachen vereinnahmten Geldern einen großen Teil zum Nachteil seiner Auftraggeber für sich verwandt zu haben, stand vor der hiesigen Strafkammer der frühere Rechtsanwalt und Notar Joseph Sch. aus Bocholt. Der Angeklagte war geständig, sich aus bittender Not, in die er durch eine Reihe mißlicher Verhältnisse und namentlich durch das Vorgehen eines Kollegen geraten sein will, in 7 Fällen an ihm anvertrauten Geldern vergriffen zu haben. Es handelte sich zumeist um Abschlagszahlungen, die von dem Angeklagten an ihn gemacht waren, insgesamt etwa 600 Mk., von denen die Hälfte inzwischen bedeckt ist. In 2 Fällen konnten genaue Feststellungen nicht getroffen werden. Das Urteil gegen ihn lautete, dem Antrag des Staatsanwalts gemäß, wegen der verschiedenen Veruntreuungen, die als eine einheitliche Handlung angesehen wurden, auf 2 Monate Gefängnis.

Deutscher Pfarrerrat.

Mittwoch fanden die Verhandlungen des Deutschen Pfarrerrates vereins statt. Die Beteiligung war sehr stark, den Vorsitz führte Dekan Dehmann aus Kuba. An den Kaiser und den König von Sachsen wurden Huldigungs-Depeschen abgesandt. Ebenso wurde dem Präsidenten des Deutsch-Evangelischen Kirchenausschusses für sein erfolgreiches Eintreten gegen den Toleranzantrag der Dank der deutschen evangelischen Pfarrer telegraphisch ausgesprochen.

Dann wurde in die Beratung des ersten Punktes der Tagesordnung: Der Militärdienst der Theologen, eingetreten. Es wurde beschloffen, wegen der ablehnenden Haltung der Militärbehörden zurzeit von einer prinzipiellen Entscheidung abzusehen; doch wurde betont, daß eine Veränderung der bestehenden Verhältnisse durchaus notwendig sei. Sodann sprach Pfarrer Wahl-Langen und Pastor Dieslau über die Frage einer Reform des geistlichen Gerichtsverfahrens. Die Angelegenheit wird nochmals den einzelnen Vereinen zur Vorberatung überwiesen. Ein Antrag Deimars verlangte die Zustimmung des Kongresses zu einem Vorgehen, daß die kirchlichen Behörden beim Uebergang eines festangestellten Geistlichen aus dem Dienste der einen in den Dienst einer anderen Landeskirche auf eine Nachprüfung verzichten und sich mit der Zustimmung zu der in der betreffenden Landeskirche geltenden Verpflichtungsformel begnügen möchten. Der Antrag wurde ebenfalls an die einzelnen Vereine überwiesen.

Unter großer Spannung wird nunmehr in die Beratung des Falles Korell eingetreten. Es liegt ein Antrag des Verbandsvorstandes Dehmann vor, der eine prinzipielle Stellungnahme gegenüber der Sozialdemokratie verlangt. Als erster Redner nahm Pastor Arpel das Wort: Wir wollen von dem einzelnen Fall Korell aus einen prinzipiellen Entscheid herbeiführen. Wir müssen für die evangelischen Geistlichen Freiheit in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung fordern, und zwar nicht bloß für uns als Staatsbürger, sondern auch für uns Geistliche. Daß wir gewisse Schranken anerkennen, ist in dem letzten Satz des Antrages gesagt. Wir vertrauen der persönlichen Gewissenhaftigkeit des deutschen Pfarrerrates, daß er die gegenwärtige Freiheit nicht mißbraucht. — Pfarrer Wahl-Langen beantragt eine Resolution, in der es heißt: „Wir lehnen es ab, zu dem einzelnen Falle Korell entschieden Stellung zu nehmen, da er nicht genügend geklärt erscheint. Wir fordern für das politische und soziale Wirken des Geistlichen die Freiheit, die ihm als Staatsbürger zukommt. Das Eintreten für die Aufrechterhaltung der bestehenden Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung insbesondere kann den Geistlichen nicht zu einer aus dem Amt der Wortverkündung stehenden Pflicht gemacht werden. Wir halten es für selbstverständlich, daß die Geistlichen den gefunden Zielen sozialer Reform, vor allem der Hebung des Arbeiterstandes, das tatkräftigste Interesse entgegenbringen. Mit gleicher Gewissenhaftigkeit halten wir es für unvereinbar mit den Amtspflichten eines Geistlichen, das politische Machtbewußtsein einer Partei bewußt zu färben, die so wie die heutige Sozialdemokratie sowohl die religiöse wie sittliche Grundlage unseres christlichen Volkslebens tatsächlich zu zerstören sucht.“ (Stürmischer Beifall.) — Nach weiterer Debatte gelangte der Antrag mit großer Majorität zur Annahme. Hierauf wurden die Verhandlungen geschlossen.

In der letzten Sitzung des in Dresden versammelten Pfarrerrates referierte Stadtpfarrer Schürker-Kirchberg (Wittenberg) über die Bedeutung des Religionsunterrichts für die Erziehung. Er führte u. u. aus: Wenn Erziehung nach Pestalozzi heißt: Menschen zur Menschlichkeit bilden, so gehört Religion zur ersten und höchsten Aufgabe des Menschen und ist die Krone der Bildung. (Beifall.) Keine wahre Erziehung ist möglich ohne Religion. Nun ist unsere Zeit für den Religionsunterricht nicht gerade die beste. In der Schule herrscht der Intellektualismus vor, die Schule kann wohl Geschichtsbücher und Bibelgeschichten, Vokabeln und Kirchenlieder lehren, aber Religion lehren, das kann sie nicht. (Beifall.) Deshalb wird von vielen Seiten die Abschaffung des Religionsunterrichts diskutiert, die Religion soll als Fach verschwinden. Wenn wir auch diesen Bestrebungen sachlichen Ernst zugeben, so möchte ich doch den Religionsunterricht nicht preisgeben. Die Schule hat die Aufgabe, wie z. B. Vaterlandsliebe zu pflegen, sie darf auch vor der Religion nicht Halt machen. (Großer Beifall.) Redner fordert tüchtigste Bekämpfung des Memoriermechanismus, Abschaffung der Religion als förmliches Prüfungsfach unter Vermeidung von eigentlichen Zeugnisstufen, Ermöglichung des Bezugs auf Erteilung des Religionsunterrichts für Lehrer, welche sich dieser Aufgabe nicht gewachsen fühlen. Die evangelische Kirche — so schloß der Redner — hat die Pflicht, der Schule zu einem Religionsunterricht zu verhelfen, der zugleich wirklich religiös und wahrhaft zeitgemäß ist. (Beifall.)

In der Diskussion wurden mehrfach scharfe Angriffe gegen den Lehrerstand gerichtet. Pfarrer Albin warf den Lehrern Materialismus vor. Pfarrer Tietze äußerte, die Lehrerseminare seien oft nichts als geistige Mastkuren, in denen vielfach gegen die Geistlichkeit durch schürfrüchtige Theologen gehet werde. Superintendent Schrammer aus Schneidemühl, nahm die Lehrer wegen den Vorwurf, sie lernten nach der Seminarzeit nicht mehr weiter in der Schule. In langjähriger Tätigkeit als Kreisheimatpfleger habe er sich dem Gegenteil überzeugt. Ebenso nahm Superintendent Tietzel die Lehrer in Schutz. Viele nähmen es sehr ernst mit ihrem Beruf und verdienten Vertrauen. — Es gelangte schließlich ein vom Pfarrer Wahl-Langen (Hessen-Darmstadt) gestellter Antrag zur Annahme, der eine fortgesetzte Vertiefung und Ausgestaltung des Religionsunterrichts fordert.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde dann der Deutsche Pfarrerrat geschlossen.

Ein Mittel gegen den Krebs.